

Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung

Bericht zur dritten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie

Ralf Kuhnke / Franciska Mahl:

Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung

Bericht zur dritten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Außenstelle Halle
Franckesche Stiftungen
Franckeplatz 1
Haus 12-13
06110 Halle (Saale)
Tel. (0345) 681 78-0

www.dji.de

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des Projektes „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ entstanden. Diese lokalen Schulabsolventenstudien werden in Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder) durchgeführt. Das Projekt „Lokale Schulabsolventenstudien in vier ostdeutschen Kommunen“ wird gefördert durch die an der Studie beteiligten Kommunen.

Inhaltsverzeichnis

A	Einleitung	01
B	Durchführung der dritten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie	03
B 1	Stichprobenausschöpfung	03
B 2	Selektivität der Befragungsausfälle	04
C	Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Mittelschülerinnen und -schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres	07
C 1	Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008	07
C 2	Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08	09
C 3	Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt	11
C 4	Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen	13
C 5	Die vorzeitige Beendigung von Stationen	16
C 5.1	Ausbildungsabbrüche	16
C 5.2	Abbrüche von Berufsvorbereitungen	19
C 5.3	Schulische Abbrüche	20
C 6	Die bisher erreichten Schulabschlüsse	22
C 7	Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen	24
C 7.1	Die Ausbildungsberufe	24
C 7.2	Die Wunschberufe	26
C 7.3	Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf	28
C 8	Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008	30
C 9	Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten	32
C 10	Anmerkungen zur Mobilität	34
D	Zusammenfassung	37
E	Literatur	40
F	Anhang	40

A Einleitung

Die Ergebnisse der zweiten Befragung Leipziger Schulabsolventinnen und -absolventen hatten verdeutlicht, dass die meisten Jungen und Mädchen einen insgesamt guten Start in ihr Ausbildungs- und Erwerbsleben realisieren konnten.

Zwei Drittel der Befragten strebte als nächsten Schritt nach der Schule eine Ausbildung an, Hauptschülerinnen und Hauptschüler in noch stärkerem Maße als Realschülerinnen und Realschüler. Für einen (wenn auch kleineren) Teil der Jugendlichen mit Realschulabschluss stellt ein weiterer Schulbesuch mit dem Ziel, die Hochschulreife zu erreichen, um im Anschluss möglicherweise ein Studium zu beginnen, eine attraktive Alternative zur Facharbeiterausbildung dar. In der ersten Folgebefragung konnte festgestellt werden, dass es bis Oktober/November 2007 tatsächlich auch fast 60% geschafft hatten, eine Ausbildung zu beginnen. Zwischen Mädchen und Jungen ließen sich sowohl was die Pläne als auch den Umfang ihrer Realisierung anbelangt keine Unterschiede feststellen. Erwartungsgemäß gelang es Jugendlichen mit Realschulabschluss besser als Jugendlichen aus den Hauptschulzügen, unmittelbar nach der Schule einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Von Letzteren musste doch ein vergleichsweise größerer Teil Abstriche machen und mit einer Berufsvorbereitung vorlieb nehmen.

Die Annahme, dass es sich bei der hohen Anzahl von Ausbildungseintritten vor allem um außerbetriebliche Ausbildungsplätze handelt, ließ sich für Leipzig nicht bestätigen. Die meisten Jugendlichen gaben an, in einer betrieblichen Ausbildung zu sein.

Zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und denen ohne zeigten sich beim Eintritt in eine Ausbildung nur geringfügige Unterschiede. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund hatten allerdings auch in stärkerem Maße einen weiteren Schulbesuch angestrebt. Geht man von der Umsetzung ihrer Pläne aus, so zeigte sich, dass der Anteil der Jugendlichen, die gezwungen waren Abstriche zu machen, unter den jungen Migrantinnen und Migranten sogar eher etwas geringer war als unter ihren deutschen Alterskameraden.

Die zweithäufigste Anschlussoption für die Absolventinnen und Absolventen der Leipziger Mittelschulen stellte der weitere Schulbesuch dar, überwiegend mit dem Ziel einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen. Knapp ein Viertel beschritt diesen Weg. Jugendliche mit Migrationshintergrund entsprechend ihrer Pläne tendenziell häufiger ebenso wie Jugendliche mit Realschulabschluss. Entgegen den Erwartungen unterschieden sich Mädchen und Jungen in der Häufigkeit eines weiteren Schulbesuchs in Leipzig nicht.

Betrachtet man den geringen Anteil von etwa jedem 7. Jugendlichen, der nach der Schule eine berufsvorbereitende Maßnahme begann, so betraf dies insbesondere die Absolventinnen und Absolventen des Hauptschulzuges. Der Anteil von ihnen, der auf den Weg in eine Berufsausbildung diesen Zwischenschritt gehen musste, war nicht wesentlich geringer als der Anteil der Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die einen direkten Übergang in eine Ausbildung schafften.

Der Anteil der unversorgten Jugendlichen war zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung mit 3% erfreulich gering gewesen.

Die Leipziger Jugendlichen konnten zu einem Großteil ihren Wunsch, direkt an die Beendigung der Schule eine Ausbildung anzuschließen, verwirklichen. Eine Frage ist, ob sie hierfür die Stadt verlassen mussten. Die ersten beiden Befragungen verdeutlichten, dass trotz der geäußerten hohen Bereitschaft, nötigenfalls für die berufliche Zukunft Leipzig auch zu verlassen, nur ein geringer Teil seit der Befragung im Frühjahr 2007 seinen Wohnort gewechselt hat. Der hohe Anteil von Eintritten in eine Berufsausbildung ging nur zu geringen Anteilen mit Abwanderung einher. Die meisten Jugendlichen hatten Angebote in der Region gefunden.

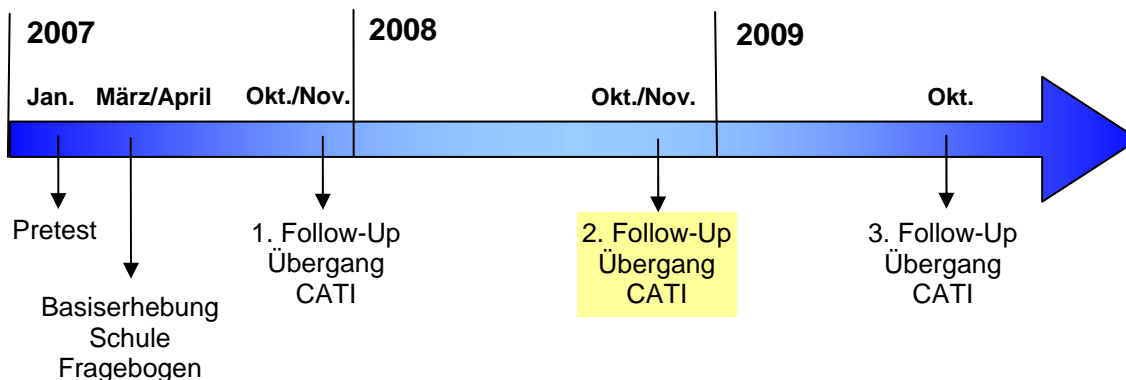
Die Ergebnisse der hier vorzustellenden zweiten Folgebefragung ermöglichen es, den Übergangsweg der Jugendlichen von der Schule über eine Ausbildung in die Arbeitswelt um ein weiteres Jahr nachzuzeichnen und einer Reihe von weiterführenden Fragen nachzugehen. Die folgenden seien hier exemplarisch aufgeführt:

- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen ein gutes Jahr nach Abschluss ihrer Pflichtschulzeit?
- Wie stabil verblieben die Jugendlichen, die eine Ausbildung begonnen hatten in dieser? Welche Informationen gibt es zu Abbrüchen/Ausbildungsplatzwechseln?
- Wie sieht es Ende 2008 mit der Relation zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberufen aus? Wer konnte seinen Berufswunsch am ehesten umsetzen?
- Wie hat sich der weitere Weg der Jugendlichen gestaltet, denen der Übergang nach der Schule in die angestrebte Ausbildung nicht sofort gelang?
- Ist der Schulbesuch für ein weiteres Jahr eine Strategie, die Chancen auf den Übergang in eine Ausbildung zu erhöhen?
- Gelingt den Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Maßnahmen nun der Übergang in eine Ausbildung?
- Welche Unterschiede zeigen sich zwischen Haupt- und RealschülerInnen im weiteren Übergangsverlauf nach Ende 2007?

B Durchführung der dritten Erhebung in der Leipziger Schulabsolventenstudie

Entsprechend der Anlage der Leipziger Schulabsolventenstudie als Paneluntersuchung wurden die Absolventinnen und Absolventen des Jahrgangs 2006/2007 der Leipziger Mittelschulen nach der Basiserhebung im Frühjahr 2007 und der Folgebefragung im Herbst 2007 im Spätherbst 2008 zum dritten Mal befragt.

Abbildung B1: Zeitplan der Leipziger Schulabsolventenstudie



Während die erste Datenerhebung als schriftliche Befragung im Klassenverband stattfand, erfolgte die zweite und dritte in Form von telefonischen Interviews. Einbezogen in die Folgebefragungen wurden alle diejenigen Jugendlichen, die sich im Frühjahr 2007 zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

Die dritte Befragung erfolgte nun gut ein Jahr nach dem Abschluss der Pflichtschulzeit im Oktober und November 2008. Zu diesem Zeitpunkt sind sowohl die meisten einjährigen schulischen oder berufsvorbereitenden Zwischenschritte als auch der Besuch von Freiwilligenjahren o.ä. abgeschlossen und es stellt sich für die betreffenden Jugendlichen erneut die Frage nach adäquaten Anschlüssen.

B 1 Stichprobenausschöpfung

Ausgehend von der Basiserhebung im Frühjahr 2007, an der sich insgesamt 1.168 Leipziger Schülerinnen und Schüler beteiligt hatten, reduzierte sich die Bruttostichprobe für die zweite Erhebung auf Grund der erforderlichen schriftlichen Einverständniserklärungen der Jugendlichen auf einen Umfang von 808 Personen.

Das entsprach einem Anteil von 69%. Von diesen Jugendlichen hatten sich 629 Jugendliche im Herbst 2007 tatsächlich beteiligt. Gemessen an der Ausgangsstichprobe, konnte damit eine Ausschöpfung von 78% erreicht werden.

Im Vorfeld der dritten Befragung wurden alle Jugendliche, die sich an der Folgebefragung beteiligt hatten, sowie auch diejenigen, die zwar eine Bereitschaftserklärung zur weiteren Teilnahme abgegeben, aber aus den verschiedensten Gründen in der Zweitbefragung nicht erreicht wurden und die auch nicht ausdrücklich bei der Kontaktaufnahme zur zweiten Befragung die weitere Beteiligung verweigert hatten, wiederum schriftlich auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Zugleich erhielten diejenigen, die bei der erneut durchgeführten Tombola (an der alle Teilnehmer der zweiten Erhebung beteiligt waren) gewonnen hatten, ihre Preise zugeschickt.

Von den 628 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Folgebefragung konnten im Herbst 2008 insgesamt 499 erreicht werden. Das entspricht wie schon in der ersten Folgebefragung einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 79%. Zusätzlich gelang eine Reaktivierung von weiteren 16 Jugendlichen, die ein Jahr zuvor nicht erreicht werden konnten. Diese insgesamt 515 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der zweiten Folgebefragung entsprechen 44% der in der Basiserhebung Befragten bzw. 64% derjenigen Jugendlichen, die sich zu einer längerfristigen Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten.

B 2 Selektivität der Befragungsausfälle

Mit einer Erfassung von 60% aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2006/2007 aus Leipziger Mittelschulen in der Basiserhebung (ohne feststellbare systematische Ausfälle, soweit es die Einsichten während der Untersuchungsphase zuließen) ist von einer hohen Abbildungsleistung der Ausgangsstichprobe auszugehen. Die Frage ist nun, ob durch die Ausfälle in den beiden Folgebefragungen bedeutsame Veränderungen in Bezug auf die sozio-demografische und/oder bildungsbiografische Zusammensetzung in Vergleich zur Ausgangsstichprobe der Basiserhebung festzustellen sind und damit die Aussagekraft der Ergebnisse für die Leipziger Mittelschulabsolventinnen und -absolventen des entsprechenden Jahrgangs in bestimmter Weise eingeschränkt wird.

Im Rahmen entsprechender Analysen zur ersten Folgebefragung wurden geringfügige Veränderungen in der Stichprobenszusammensetzung in Bezug auf die Merkmale Geschlecht und Alter festgestellt (siehe Tab. B1). Bezogen auf die Merkmale Migrationshintergrund, Bildungsgang und Lage der ehemaligen Schule hingegen war das nicht der Fall. Ein Vergleich der Bildungsabschlüsse der Teilnehmer/-innen an der zweiten Befragung im Spätherbst 2007 mit den Angaben für Sachsen 2004/05 verdeutlichte eine

tendenzielle Positivselektion¹. In die gleiche Richtung deuten auch die ermittelten Notendurchschnitte auf dem Abschlusszeugnis insbesondere bei den Jugendlichen des Hauptschulganges (vgl. Kap. C6).

Tabelle B1: Die Zusammensetzung des Panels bezüglich demographischer Merkmale bis zur dritten Erhebungswelle (in %)

Merkmal	Ausprägung	Basiserhebung	Bereitschafts- erklärungen	1. Wiederho- lungsbefragung	2. Wiederho- lungsbefragung
		1.168	808	629	515
Geschlecht	männlich	51	48*	48*	48*
	weiblich	49	52	52	52
Alter ^a	14/15 Jahre	13	14	15	14
	16 Jahre	57	57	58	59
	17 und älter	30	29	27*	27*
Bildungsgang	Hauptschulgang	18	21	20	19
	Realschulgang	82	79*	80	81
Migrations- hintergrund	ja	11	11	10	11
	nein	89	89	90	89
Region	soziales Problemgebiet	30	30	30	29
	mittlerer Status	39	39	38	37
	gehobener Status	31	31	32	34

^a Alter zu Befragungsbeginn

* von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

Betrachtet man nun die Häufigkeitsverteilungen der einbezogenen sozio-demografischen und bildungsbiografischen Merkmale, so zeigt sich, dass es in der strukturellen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweiten Folgebefragung zu keinen weiteren Veränderungen kommt. Auch ein Vergleich der von den 2008 befragten Jugendlichen zum Zeitpunkt November 2007 erreichten Schulabschlüsse, lässt in den Abschlussniveaus keine bedeutsamen Unterschiede zu 2007 erkennen. Generell ist allerdings die von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung festgestellte Positivierungstendenz bei der Betrachtung der nachfolgenden Ergebnisse mitzudenken, zumal davon auszugehen ist, dass die festgestellte tendenzielle Verzerrung der Analytestichprobe systematisch mit

¹ Ein Vergleich der in der ersten Erhebung erfragten Schulleistungen (Noten in Mathematik und Deutsch) zwischen denjenigen Jugendlichen, die sich zur weiteren Mitarbeit bereit erklärten und denen, die das nicht taten sowie auch zwischen den TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen an der ersten Folgebefragung auf Grundlage der Stichprobe der Basiserhebung erbrachte allerdings keine bedeutsamen Leistungsunterschiede in dieser Richtung.

dem Untersuchungsgegenstand „erfolgreicher Übergang“ korreliert. Einen Hinweis in diese Richtung liefern auch die Ergebnisse einer Ausfallanalyse zwischen beiden Folgebefragungen bezogen auf den im November 2007 erreichten Status. Dabei zeigt sich, dass anteilig tendenziell mehr Jugendliche und insbesondere des Hauptschulganges, die 2007 in einer Berufsvorbereitung waren nicht an der Befragung 2008 teilnahmen, auch ist zumindest von der Tendenz her der Ausfall unter den Hauptschülerinnen und Hauptschülern anteilig größer (23% zu 20%).

Tabelle B2: Ausfallquoten in Abhängigkeit der Platzierung im November 2007

	Realschulgang	Hauptschulgang	gesamt
weiter Schule	16%	25%	17%
Berufsvorbereitung	20%	30%	25%
Ausbildung	20%	18%	20%

Die Kontrolle in Bezug auf einen möglichen Erfolgsbias² bleibt für weitere Befragungen eine wichtige methodische Fragestellung.

² Verzerrung bedingt durch ein vermehrtes Aussteigen von Jugendlichen mit Misserfolgskarrieren aus der Untersuchung.

C Bildungs- und Ausbildungsstationen der befragten Mittelschülerinnen und -schüler im Herbst des zweiten Übergangsjahres

C 1 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2008

Sowohl in den Plänen der Mittelschülerinnen und Mittelschüler als auch in ihren ersten Platzierungen nach der Schule wurde eine klare Ausrichtung an normalbiographischen Vorstellungen des Lebenslaufes deutlich, die als den nächsten Schritt nach der Schule, eine berufliche Ausbildung in einem anerkannten Beruf vorsehen. Obwohl dies einem kleineren Teil der Jugendlichen im ersten Anlauf nicht gelang, konnte für die deutliche Mehrheit der Jugendlichen eine Realisierung ihrer Pläne festgestellt werden. Das trifft auch auf diejenigen zu, die von vornherein auf einen weiteren schulischen Bildungsweg gesetzt hatten, um entweder den nicht erreichten Schulabschluss nachzuholen oder aber um durch Verlängerung des Schulbesuchs einen höheren Abschluss zu erreichen. Ein relativ geringer Teil der Jugendlichen plante auf Grund schlechter Chancen für einen direkten Übergang in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt im Übergangssystem. Diese Zahl erhöhte sich bei der Realisierung des Übergangs nach Beendigung der Schule dann allerdings fast auf das Dreifache. Insbesondere Jugendliche, die ihr Ziel, eine Berufsausbildung zu beginnen, nicht realisieren konnten, wichen auf eine Berufsvorbereitungsmaßnahme als Notlösung aus. Der direkte Einstieg ins Arbeitsleben stellte keine Option für die Jugendlichen dar.

Im Folgenden soll betrachtet werden, wie sich die Status der Jugendlichen ein Jahr später darstellen. Als erstes schauen wir uns dazu in differenzierter Weise die Verteilung der Angaben der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008 an, gut ein Jahr nach Beendigung des letzten Pflichtschuljahres. Um einen Vergleich auf Basis der Querschnitte zum Vorjahr zu ermöglichen, wurde als erste Zeile in Tabelle C1 die Gesamtverteilung der Platzierungen von November 2007 für die in dieser Befragung erreichten Jugendlichen dargestellt.

Vergleicht man die Verteilung der Status der Jugendlichen von Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt als erstes ein deutlicher Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden.

Tabelle C1: Status der Befragten im Spätherbst 2008, differenziert nach Teilgruppen (in %)

Teilgruppen	berufli. Ausbildung	Berufsvorbereitung	(weiterführende) Schule	arbeiten/jobben	Praktikum	Freiwilligenjahr	Wehrdienst/Zivildienst	ohne Ausbildung/Arbeit
gesamt im November 2007	57	13	23	1	1	2	0	3
gesamt im November 2008	73	2	19	0	1	1	1	3
männlich	74	2	17	1	1	1	1	3
weiblich	71	2	21	0	1	2	0	3
mit Migrationshintergrund	66	0	28	0	3	0	0	3
ohne Migrationshintergrund	73	2	18	1	1	1	1	3
Hauptschulgang	80	6	4	2	0	1	0	7
Realschulgang	71	1	23	0	1	1	1	2
soziales Problemgebiet	76	1	15	0	1	1	1	5
mittlerer Status	68	2	22	1	1	1	1	4
gehobener Status	73	2	19	1	1	2	1	1

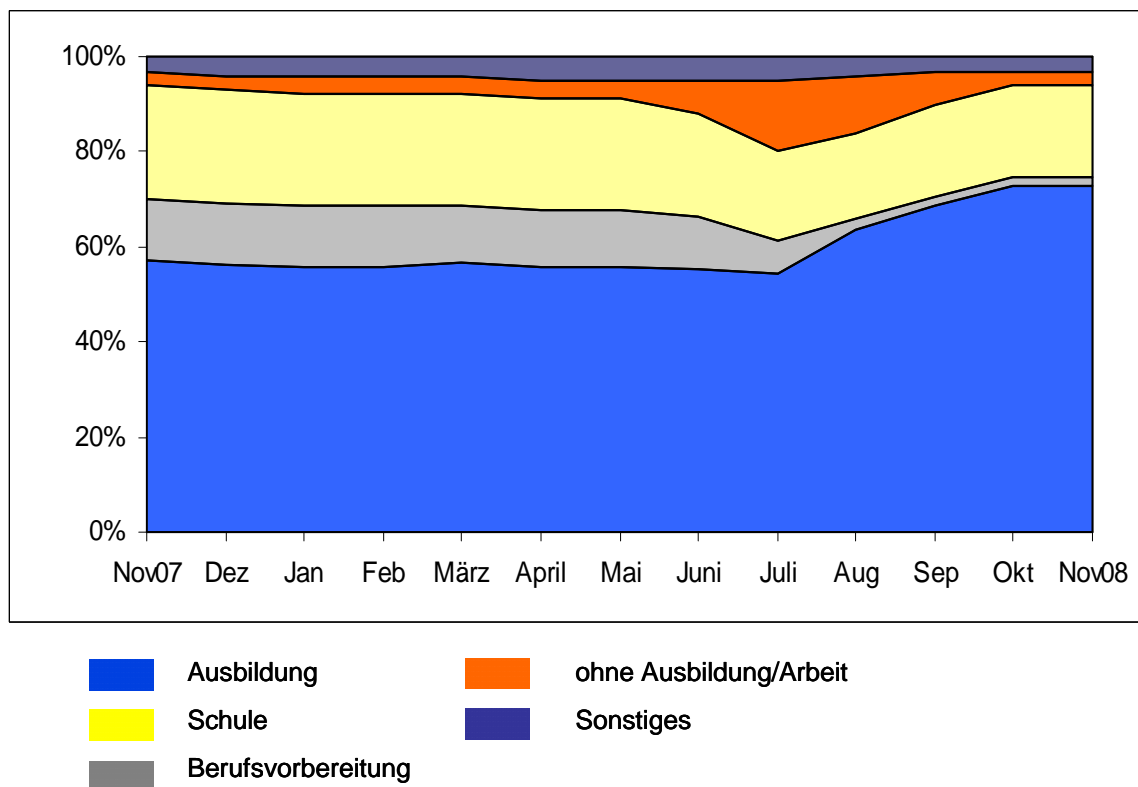
fett: signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

Immerhin weiteren 16% der befragten Jugendlichen gelang es nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten, in eine berufliche Ausbildung einzumünden. Demgegenüber verringert sich im gleichen Zeitraum der Anteil von Jugendlichen im Übergangssystem sehr deutlich und auch der Anteil von Befragten, die weiter zur Schule gehen, reduzierte sich leicht. Betrachten wir die Differenzierung der Teilgruppen, so fallen (wie schon bei der Erstplatzierung) größere Unterschiede zwischen den beiden Bildungsgängen auf. So zeigt sich, dass sich Ende 2008 bereits vier von fünf ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschüler in einer Ausbildung befinden. Auf die dabei festzustellenden unterschiedlichen Formen der Ausbildung und erlernten Berufe wird später noch eingegangen werden. Auch anteilig häufiger als die RealschülerInnen befinden sich ehemalige HauptschülerInnen noch im Übergangssystem, aber ebenfalls im Status "ohne Ausbildung bzw. Arbeit". Ehemalige RealschülerInnen hingegen sind noch öfter in der schulischen Bildungsphase, in der es vermutlich nun überwiegend um den Erwerb der Hochschulreife gehen wird.

C 2 Die differenzierte Verteilung der Hauptstationen vom November 07 bis zum November 08

Betrachten wir zunächst die differenzierte Entwicklung der Hauptstatus der Jugendlichen im Verlaufe der letzten 12 Monate vor der zweiten Folgebefragung. Für diese Verlaufsdarstellung wurden nicht nur die jeweiligen Ausgangs- und Endstationen der Jugendlichen vom November 2007 und 2008 betrachtet, sondern auch die konkreten Zwischenepisoden auf einer Zeitachse in Monatsintervallen. Abbildung C1 veranschaulicht die monatliche Entwicklung der jeweiligen Anteile von Jugendlichen in den einzelnen Status im betrachteten Zeitraum.

Abbildung C1: Statusentwicklung in Monaten von November 2007 bis November 2008 (Gesamtstichprobe der zweiten Folgebefragung)

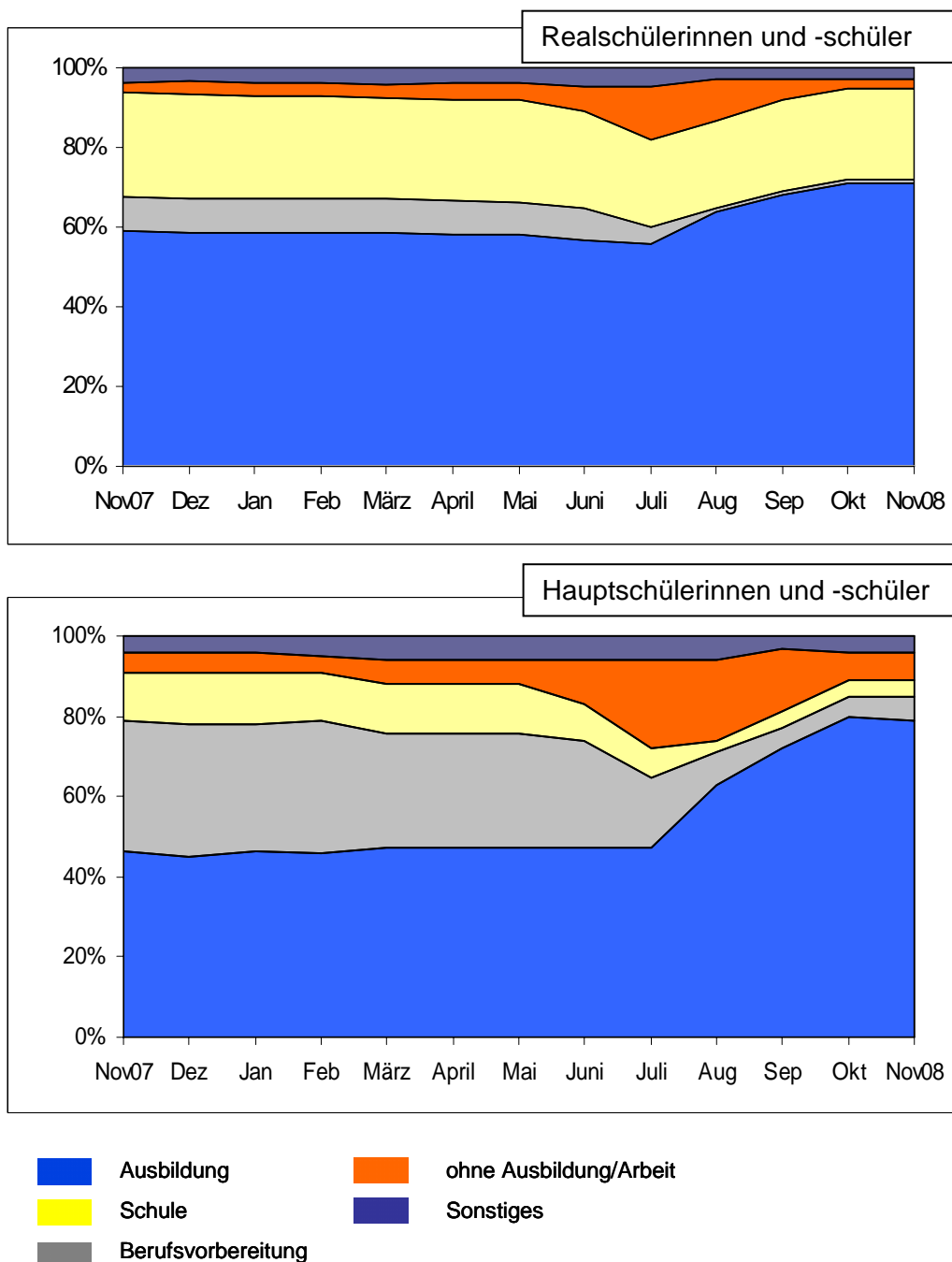


Dabei zeigt sich ein recht plausibler Jahresverlauf. Während der ersten 6 Monate nach dem November 2007 wird ein insgesamt gesehen stabiler Anteil Jugendlicher in den einzelnen Status deutlich. Dann kommt es in den zwei folgenden Monaten zu einem zunehmenden Anteil von Jugendlichen im Status ohne Ausbildung bzw. Arbeit, zugleich zu einer deutlichen Verringerung des Anteils von Jugendlichen in Berufsvorbereitungsmaßnahmen sowie in geringerem Maße auch von schulischen Bildungsgängen, die zu einem großen Teil in dieser Zeit enden. Die Veränderungen in den drei Folgemonaten verdeutlichen, dass der Anstieg an unversorgten Befragten in den Sommermonaten für die

Mehrheit eine Übergangsepisode darstellt, die überwiegend mit dem Eintritt in eine Ausbildung endet. Dieser Prozess des Übergangs zieht sich bis in den Oktober und stabilisiert sich dann.

Ein Vergleich der differenzierten Übergangsverläufe zwischen Realschülerinnen und Realschülern auf der einen und Hauptschülerinnen und Hauptschülern auf der anderen Seite verdeutlicht größere Unterschiede, nicht nur in den jeweiligen Anteilen in den unterschiedlichen Status, sondern auch im Ausmaß des Übergangsgeschehens im ersten Jahr nach Beendigung der Schule.

Abbildung C2: Statusentwicklung in den Monaten von November 2007 bis November 2008 (Teilgruppen der zweiten Folgebefragung)

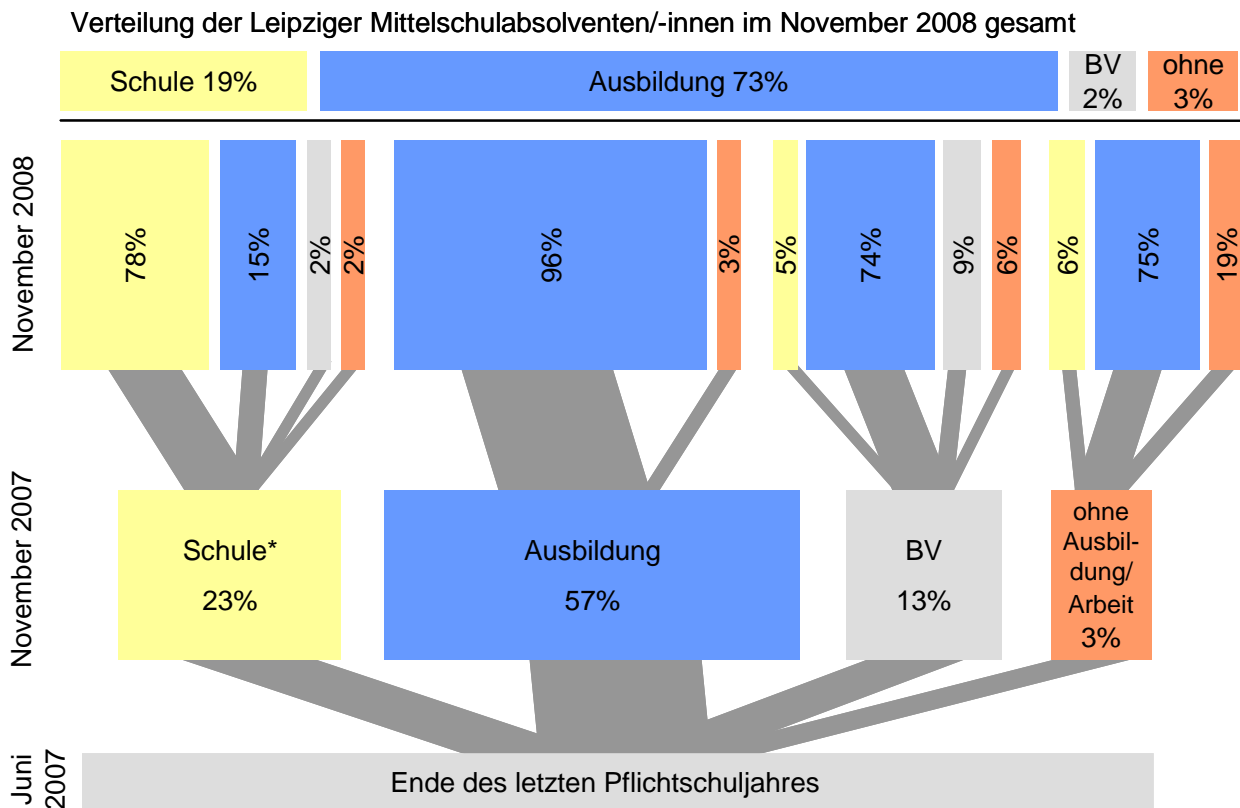


Erkennbar wird in der Verlaufsdarstellung bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulganges, dass anteilig bei einem deutlich größeren Teil von ihnen Statusveränderungen stattfinden. Auch wenn sich der zeitliche Verlauf dieser Wechsel bei der Mehrheit grundsätzlich in ähnlicher Weise vollzieht wie bei den Realschülerinnen und -schülern, deuten sich bereits in den Monaten zuvor Wechsel aus Berufsvorbereitungsmaßnahmen in den "Unversorgtenstatus" an, die vermutlich auf Abbrüche zurückzuführen sind. Auch wird deutlich, dass sich der ohnehin anteilig weniger besetzte Status "weiter Schule" nach dem Sommer deutlich verringert. Für einen etwa gleich großen Anteil beginnt ein (weiteres bzw. neues) Jahr im Status der Berufsvorbereitung. Berufsvorbereitungsmaßnahmen gibt es bei Realschülerinnen und Realschülern ab dem zweiten Jahr nach Schulende so gut wie nicht mehr. Während sich bei den Realschülern der Anteil "Unversorgter" nach dem Sommer etwa auf dem gleichen geringen Niveau wie zuvor fortsetzt, kommt es bei den Schülerinnen und Schülern des Hauptschulganges fast zu einer Verdopplung.

C 3 Die Bildungs- und Ausbildungsverläufe vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008 im Längsschnitt

Die längsschnittliche Anlage der Schulabsolventenstudie ermöglicht es uns, Aussagen über die individuellen Verläufe der befragten Mittelschülerinnen und Mittelschüler zu machen. Das bedeutet, dass man den Fragen nachgehen kann, ob sich die Jugendlichen stabil in bestimmten Stationen (z. B. Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung) befinden oder ob und in welcher Weise sich bei ihren Bildungs- und Ausbildungsverläufen die Stationen verändern. So lässt sich für den Einzelfall beispielsweise feststellen, ob das Absolvieren einer Berufsvorbereitung tatsächlich im Anschluss zur Aufnahme einer Ausbildung führt oder nicht. Für die Entwicklungen zwischen den Erhebungen im November 2007 und 2008 haben wir für die befragten Jugendlichen die Verläufe in vereinfachter Form nachgezeichnet (vgl. Abbildung C3).

Abbildung C3: Bildungs- und Ausbildungswege der Leipziger Mittelschulabsolventen/-innen vom Ende der Pflichtschulzeit bis zum November 2008



* Die Quersummen addieren sich nicht zu 100% auf. Dies liegt daran, dass einige mögliche Stationen der Jugendlichen (Wehr- und Zivildienst, freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, Praktika) aufgrund von geringen Fallzahlen in der Auswertung nicht berücksichtigt wurden.

Hier zeigt sich deutlich, dass die Station Ausbildung die höchste Kontinuität aufweist, denn fast alle, die im Herbst 2007 eine Berufsausbildung aufgenommen hatten, sind auch ein Jahr später in Ausbildung. Dies allein bedeutet nicht, dass sich alle Auszubildenden noch in der ursprünglich begonnenen Ausbildung befinden müssen. Insgesamt über 10% haben zwischendurch die Ausbildungsgänge bzw. Ausbildungsberufe gewechselt oder abgebrochen (siehe dazu ausführlich unter Abschnitt C5). Insgesamt gesehen sind diese Daten dennoch ein Hinweis auf einen relativ stabilen Verbleib in Berufsausbildung, die in der Regel eine Dauer von mindestens zwei Jahren, meist sogar drei Jahren hat. So zeigt sich z. B., dass nur wenige Jugendliche (3%) eine Ausbildung abgebrochen haben ohne Anschluss, die anderen sind in eine andere Ausbildung übergewechselt.

Ebenfalls über drei Viertel (78%) derjenigen, die im November 2007 weiter zur Schule gegangen sind, befinden sich auch ein Jahr später noch in der Schule. 15% haben nach einem einjährigen Verbleib in der Schule eine Berufsausbildung aufgenommen. Nur

wenige Jugendliche wechselten nach dem verlängerten Schulbesuch in eine berufsvorbereitende Maßnahme oder fanden nach dem weiteren Schuljahr keinen Anschluss.

Berufsvorbereitung ist demgegenüber in der Regel auf eine Dauer von maximal einem Jahr angelegt und soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Zeit für den Übertritt in eine Berufsausbildung qualifizieren. Insofern war bei einem Vergleich der Zeitpunkte November 2007 und November 2008 ein Wechsel der Jugendlichen in einen anderen Status zu erwarten. Die ermittelten Anschlüsse verdeutlichen, dass das Übergangssystem bei drei von vier Leipziger Jugendlichen seiner Funktion gerecht wurde. Ihnen gelingt der Übergang in eine Berufsausbildung. Jeder neunte der Befragten verharrt allerdings in der Maßnahme oder schließt an die erste Berufsvorbereitung eine weitere Vorbereitungsmaßnahme an. Hier sollte in einer möglichen weiteren Untersuchung geprüft werden, ob sich dies als sinnvoll für die erfolgreiche Platzierung in eine Ausbildung erweist oder ob es den Beginn einer so genannten Maßnahmekarriere bedeutet, die die Chancen auf einen Ausbildungsplatz u. U. weiter verringern kann.

5% gehen nach der berufsvorbereitenden Maßnahme wieder an eine Schule. 6% bleiben nach Beendigung der berufsvorbereitenden Maßnahme unversorgt.

Ein Vergleich der Platzierungen von November 2007 und 2008 zeigt, dass jeweils eine kleine Teilgruppe von 3% der Jugendlichen „unversorgt“ bleibt. Die genauere Analyse der Wege, die die Befragten in diesen 12 Monaten gehen, macht deutlich, dass es eher nicht dieselben sind, die sich zu beiden Zeitpunkten in diesem Status befinden. So gelingt drei von vier Jugendlichen der Einstieg in eine Ausbildung, einige wechseln wieder in die Schule zurück. Etwa jeder Fünfte allerdings verharrt in diesem Status des „Unversorgt-seins“. Für sie besteht, bei anhaltendem Ausschluss vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die Gefahr einer zunehmenden sozialen Exklusion.

C 4 Die Betrachtung unterschiedlicher Verlaufstypen

Im Folgenden wollen wir der Frage nachgehen, ob und in welchen Merkmalen sich Teilgruppen Jugendlicher unterscheiden, die charakteristische, häufiger zu beobachtende Übergangsverläufe – soweit wir sie bisher verfolgen konnten – aufweisen. Dazu wurden auf der Grundlage der bereits weiter oben dargestellten monatsbezogenen Episodenverläufe entsprechende (auf den erhobenen vorläufigen Endstatus bezogene) Verlaufstypen gebildet, die inhaltlich und in ihrer Häufigkeit dargestellt werden sollen. Insgesamt decken diese Typen 86% der Befragten ab.

Tabelle C2: Ausgewählte Verlaufstypen für das erste Jahr nach der Platzierung im November 2007

Verlaufstypen	Anzahl	
	absolut	Prozent
stabil in Schule	86	17%
stabil in Ausbildung	266	52%
von der Berufsvorbereitung in Ausbildung	46	9%
von der Schule in Ausbildung	16	3%
vom Status „unversorgt“ in Ausbildung	12	2%
im November 2008 unversorgt	17	3%
gesamt in diesen Typen	443	86%

Der am stärksten besetzte Verlaufstyp betrifft jene 266 Jugendliche (das sind über 50% aller an der zweiten Folgebefragung Teilgenommenen), die sich seit November 2007 in ein und derselben Ausbildung befinden.

Der zweithäufigste anzutreffende Typ betrifft jene Schülerinnen und Schüler, die nach der Schule einen weiteren mehrjährigen Schulbesuch zur Erlangung eines höheren Schulabschlusses anschlossen und diesen auch bisher nicht unterbrochen. Zu diesem Typ gehört jeder sechste Befragte.

Der dritte Typ, der mit etwa jedem Elften auch noch einen größeren Teil der Befragten betrifft, ist dadurch charakterisiert, dass diese Jugendlichen auf ihrem Weg in eine berufliche Ausbildung einen Zwischenschritt über eine Berufsvorbereitungsmaßnahme gingen bzw. gehen mussten³.

Ebenfalls in die Betrachtung einbezogen werden drei vom Umfang der betroffenen Jugendlichen kleinere Übergangstypen: 16 Jugendliche, die nach Beendigung der regulären Schulzeit erst einmal für bis zu einem Jahr weiter zur Schule gingen, entweder um einen Schulabschluss nachzuholen oder zu verbessern und die im Anschluss in eine Ausbildung eingetreten sind⁴. Weiteren 12 Jugendlichen, die zum Befragungszeitpunkt 2007 „unversorgt“ waren, gelang es im Verlaufe des letzten Jahres eine Ausbildung zu beginnen. Die letzte hier genannte Gruppe wird von jenen 17 Befragten gebildet, die zum Erhebungszeitpunkt November 2008 unversorgt waren, d.h. weder in Ausbildung oder

³ In diesen Typ einbezogen wurden allerdings nur diejenigen, bei denen die Beendigung der Maßnahme und die Aufnahme einer Ausbildung nicht mehr als drei Monate auseinander lagen.

⁴ Wieder wurden nur diejenigen einbezogen, bei denen zwischen Beendigung der Schule und Aufnahme einer Ausbildung höchstens drei Monate lagen.

Arbeit noch in eine der anderen Statuskategorien (siehe Tab. C1) zugeordnet werden konnten.

Diese sechs Verlaufstypen werden im Folgenden in Bezug auf zentrale demographische und bildungsbiographische Merkmale differenzierter betrachtet, um der Frage nachzugehen, ob sich in ihrer Zusammensetzung spezifische Unterschiede feststellen lassen. Auf Grund der geringen Fallzahlen in den drei letztgenannten kleineren Gruppen, sind die dargestellten Differenzierungen mit entsprechender Vorsicht zu betrachten.

In Tabelle C3 sind die Ergebnisse der Merkmalsdifferenzierung dargestellt. Vergleicht man die Zusammensetzung der Typen in Bezug auf die Geschlechteranteile, so lassen sich tendenzielle Unterschiede ausmachen. So sind in den Typen „stabil in Schule“ und „vom Status unversorgt 2007 in Ausbildung 2008“ erkennbar häufiger weibliche Befragte vertreten. Diese Unterschiede sind allerdings auf Grund der relativ geringen Fallzahlen statistisch nicht absicherbar.

Soweit es die Fallzahlen verdeutlichen, lassen sich in Bezug auf das Merkmal Migrationshintergrund zwischen den Verlaufstypen keine Unterschiede in den Anteilen feststellen.

Tabelle C3: Zusammensetzung der Verlaufstypen in Bezug auf ausgewählte Merkmale (in %)

Verlaufstypen	gesamt	stabil in Schule	stabil in Ausbildung	von BV in Ausbildung	von der Schule in Ausbildung	von „unversorgt“ in Ausb.	November 2008 unversorgt
männlich	51	42	49	54	50	42	53
weiblich	49	58	51	46	50	58	47
mit Migr.	11	13	11	13	zu geringe Fallzahlen		
ohne Migr.	89	87	89	87			
Hauptschulgang	18	0	16	41	31	17	41
Realschulgang	82	100	84	59	69	83	59
Durchschnitt ⁵ < 3,0	32	66	33	15	20	17	38
Durchschnitt = 3,0	29	27	36	15	20	8	13
Durchschnitt > 3,0	39	7	31	70	60*	75	49

fett: signifikant auf 5%-Niveau (Phi bzw. Spearman) (Vergleich in dichotomisierter Form: Jeweils betrachteter Status gegen die anderen)

* signifikant auf 10%-Niveau

Betrachtet man die Verlaufstypen in Bezug auf die jeweiligen Anteile an den beiden Bil-

⁵ Der angegebene Durchschnitt bezieht sich auf die Noten des Abschlusszeugnisses in den Fächern Mathematik und Deutsch.

dungsgängen, so zeigen sich deutliche Unterschiede. Plausibel ist es, dass im Verlaufstyp „stabil in Schule“ zu Beginn des zweiten Folgejahres keine Hauptschülerinnen bzw. Hauptschüler mehr vertreten sind, da diese mehrjährigen schulischen Bildungsgänge den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife zum Inhalt haben. Ebenso erklärlich ist wiederum der vergleichsweise höhere Anteil von Jugendlichen des Hauptschulgangs beim Verlaufstyp „von einer Berufsvorbereitung in Ausbildung“. In beiden Fällen bestätigen die Häufigkeitsverteilungen der Notendurchschnitte das Gesagte. Realschülerinnen und Realschüler, die in einem weiteren schulischen Bildungsgang das (Fach-)Abitur anstreben, gehören in der Regel zu den guten Schülern. Jugendliche, denen der direkte Eintritt in eine Ausbildung nicht gelingt und die über den Zwischenschritt Berufsvorbereitung gehen müssen, hatten auf den Abschlusszeugnis eher nicht so gute Noten.

Der Typ „November 2008 unversorgt“ setzt sich im Gegensatz zu den anderen Verlaufstypen aus Jugendlichen zusammen, die sich in den Monaten zuvor in verschiedenen Status befanden. Von den 17 betreffenden ehemaligen Schülerinnen und Schülern sind nur drei auch schon 2007 „unversorgt“ gewesen. Acht waren seit November 2007 unterschiedlich lange in einer Ausbildung. Zwei Jugendliche besuchten vorher eine Schule, einer von ihnen begann danach eine Lehre, brach diese aber wieder ab. 2007 in einer Berufsvorbereitung befanden sich vier Befragte, einer von diesen hatte zwischenzeitlich eine Ausbildung angetreten, aber gleich wieder abgebrochen. Von der Zusammensetzung her sind Jugendliche aus den Hauptschulgang in diesem Verlaufstyp überrepräsentiert.

C 5 Die vorzeitige Beendigungen von Stationen

Im folgenden Abschnitt sollen vorzeitige Beendigungen von Stationen im Befragungszeitraum näher in den Blick genommen werden. Differenziert nach Ausbildungsabbrüchen, vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen und schulischen Abbrüchen soll die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch und die Gründe für das vorzeitige Verlassen der Station näher beleuchtet werden. Darüber hinaus erfolgt eine Betrachtung der sich anschließenden Stationen der Jugendlichen mit Fokus auf erfolgreiche Übergänge in die berufliche Ausbildung.

C 5.1 Ausbildungsabbrüche

Insgesamt wurden von allen befragten Leipziger Schulabsolventen, die an der zweiten Folgebefragung teilnahmen seit Verlassen der Schule im Jahr 2007 bis zum Herbst letzten Jahres 418 Berufsausbildungen begonnen. Unter den Jugendlichen, die eine berufliche

Ausbildung angefangen haben, befinden sich auch Personen, die aufgrund von Abbrüchen mehrmals in eine Ausbildung gemündet sind. So haben von 390 Personen 26 Jugendliche im Befragungszeitraum zwei Ausbildungen begonnen und ein Befragter sogar drei Ausbildungen.

Von den insgesamt 418 begonnenen Berufsausbildungen der Leipziger Schulabsolventen wurden bisher 43 Ausbildungen (10%) vorzeitig beendet. Bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens eine Ausbildung begonnen haben (N=390) beträgt die Abbrecherquote 11%. 41 Jugendliche brachen eine Berufsausbildung ab. Eine Person beendete zwei Ausbildungen vorzeitig. Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der Abbrecherquote von beruflichen Ausbildungen lassen sich nicht feststellen. Befragte, die sich zum Zeitpunkt der Erstbefragung im Hauptschulbildungsgang der Mittelschule befanden, brachen etwas seltener (9%) als Jugendliche aus dem Realschulbildungsgang die berufliche Ausbildung ab (11%). Im bisherigen Befragungszeitraum wurde nach Angaben der befragten Jugendlichen noch keine berufliche Ausbildung regulär mit Berufsabschluss beendet, da sich die Auszubildenden zumeist erst im 1. oder 2. Ausbildungsjahr befanden.

Laut Berufsbildungsbericht 2008 wurde im Jahr 2006 jeder fünfte Ausbildungsvertrag im Bundesgebiet vorzeitig gelöst (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008: 150). Die Mehrheit der vorzeitig beendeten Ausbildungsverträge erfolgte dabei im ersten (50%) oder zweiten Ausbildungsjahr (31%). Über die Hälfte der abgebrochenen Ausbildungen (58%) der Leipziger Schulabsolventen betrafen betriebliche Ausbildungsplätze, die von etwa jedem Zweiten innerhalb der ersten 4 Monate - also innerhalb der gesetzlich möglichen Probezeit während einer betrieblichen Ausbildung - beendet wurden. Im Durchschnitt erfolgte die Lösung der Ausbildungsverträge nach 6 Monaten.

Schulische Ausbildungen wurden im Schnitt etwa drei Monate später abgebrochen als betriebliche Ausbildungen. Am häufigsten wurden schulische Ausbildungen im 9. oder 10. Monat vorzeitig beendet.

Die Entscheidung für einen Abbruch der schulischen Ausbildung wurde in der großen Mehrheit der Fälle (76%) durch den Jugendlichen selbst getroffen. Bei der vorzeitigen Lösung von Ausbildungsverträgen im Rahmen der betrieblichen Lehre ging die Entscheidung bei etwa jeder zweiten Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb aus und wurde mehrheitlich bereits während der Probezeit getroffen. 8% der Abbrüche von betrieblichen Ausbildungen erfolgten im beiderseitigen Einvernehmen von Betrieb und Auszubildenden. Immerhin 40% der abgebrochenen dualen Ausbildungsverhältnisse gingen vom Jugend-

lichen selbst aus und wurden auf eigenem Wunsch vorzeitig beendet, obwohl der Ausbildungsberuf in mehr als der Hälfte der Fälle dem genannten Wunschberuf des Befragten in der Basiserhebung entsprach.

62% aller Ausbildungsabbrecher konnten nach der vorzeitig beendeten Ausbildung wieder eine neue berufliche Ausbildung beginnen. Durchschnittlich dauerte es 5,3 Monate bis eine neue Berufsausbildung begonnen wurde. Mit Blick auf die Art der neuen Ausbildung wählten mehr als die Hälfte der Jugendlichen (56%) eine Ausbildungsform, die der zuvor Abgebrochen entsprach. Drei Viertel der Jugendlichen, die eine betriebliche Ausbildung vorzeitig beendeten und danach erneut eine Ausbildung aufnahmen, mündeten wieder in eine betriebliche Berufsausbildung. Es kann angenommen werden, dass sich unter ihnen auch ein gewisser Anteil an Umsteigern befindet, der die abgebrochene Ausbildung in einem anderen Betrieb oder einen anderen Beruf fortführt. Tatsächlich wechselten, bis auf einen Jugendlichen, alle Auszubildenden, deren Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst wurde in einen anderen Betrieb. Befragte, die nach dem Abbruch die Ausbildungsform wechselten, waren zum größten Teil Jugendliche, die eine schulische Ausbildung abbrachen und im Anschluss daran eine duale Berufsausbildung aufnahmen.

Mit Blick auf die konkreten Ausbildungsberufe, die von den Jugendlichen in der abgebrochenen Ausbildung angestrebt wurden, entsprach der Ausbildungsberuf in der Hälfte der Fälle auch dem in der Ersterhebung genannten Wunschberuf. 8% wählten einen verwandten Beruf und 42% einen völlig anderen Ausbildungsberuf als den im letzten Schuljahr noch anvisierten. Bei den von den Jugendlichen nach Abbruch neu begonnenen Ausbildungen, stieg der Anteil von Ausbildungsberufen, die nicht dem Berufswunsch entsprachen, auf zwei Drittel. In diesem Zusammenhang kann vermutet werden, dass bei einigen Jugendlichen der abgebrochene Ausbildungsberuf nicht den beruflichen Erwartungen entsprach bzw. berufliche Anforderungen nicht im ausreichenden Maße bewältigt werden konnten, so dass vom Wunschberuf Abstand genommen wurde. Es lassen sich aber auch Personen identifizieren (N=6), bei denen sowohl in der abgebrochenen als auch der neu begonnenen Ausbildung der Wunsch- und Ausbildungsberuf übereinstimmte. In diesen Fällen waren sicher andere Gründe, die nicht auf inhaltliche Aspekte des Ausbildungsberufes zurückzuführen sind für die vorzeitige Beendigung ausschlaggebend.

Von den Ausbildungsabbrechern, denen es bis zum Befragungszeitpunkt nicht gelang, erneut in eine Ausbildung zu münden, verblieben 11 Jugendliche (26% aller Abbrecher) unversorgt, d.h. ohne konkrete Anschlusslösung. Etwa jeder achte Abbrecher fand einen

alternativen Anschluss wie z.B. ein Freiwilliges Jahr, Praktikum, Berufsvorbereitung oder besuchte erneut die allgemein bildende Schule.

C 5.2 Abbrüche von Berufsvorbereitungen

Von allen befragten Jugendlichen der zweiten Erhebung wurden im Zeitraum nach Verlassen der Schule bis zum Herbst letzten Jahres insgesamt 105 Berufsvorbereitungen von 97 Jugendlichen begonnen. Unter den Befragten mit mehrmaligen Berufsvorbereitungsepisoden befinden sich acht Jugendliche, die zweimal in eine Berufsvorbereitung mündeten sowie eine Person, die dreimal eine Berufsvorbereitungsmaßnahme aufnahm. Von den insgesamt 105 begonnenen Berufsvorbereitungen wurden nach Angaben der befragten Jugendlichen bisher 54 berufsvorbereitende Bildungsgänge oder -maßnahmen regulär beendet und 41 abgebrochen. Die relativ hohe Zahl von fast 40% vorzeitig beendeten Berufsvorbereitungen lassen vermuten, dass es sich bei der Aufnahme dieser Berufsvorbereitungsmaßnahmen eher um Notlösungen handelte, weil passende Ausbildungsanschlüsse zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung standen. Bereits im zweiten Bericht zum Übergang der Leipziger Schulabsolventen in die berufliche Ausbildung wurde deutlich, dass für einen Großteil der Teilnehmer von Berufsvorbereitungsmaßnahmen (52%) der Besuch eine Notlösung darstellte (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 25). Tatsächlich strebte auch die Mehrheit der Abbrecher von berufsvorbereitenden Bildungsgängen (66%) für die Zeit nach der Schule einen direkten Einstieg in die Berufsausbildung an. Nur 13% antizipierten zum Zeitpunkt der Erstbefragung, dass sie im Anschluss an die Schule eine Berufsvorbereitung besuchen werden.

Unter den Berufsvorbereitungsabbrechern befinden sich 35 Jugendliche, die eine Berufsvorbereitung vorzeitig beendet haben und drei Jugendliche, die zwei Berufsvorbereitungen abgebrochen haben. Der Anteil der Abbrecher an allen Besuchern von Berufsvorbereitungen liegt bei insgesamt 38%. In der Höhe der Abbrecherquoten sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede zu verzeichnen. Der Umfang der vorzeitigen Beendigungen von Berufsvorbereitungen unterscheidet sich jedoch nach besuchtem Schulbildungsgang der Mittelschule. Ehemalige Schüler aus dem Hauptschulbildungsgang brachen häufiger den Besuch einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme ab (44%) als Jugendliche aus dem Realschulbildungsgang (35%).

Etwa drei Viertel aller abgebrochenen Berufsvorbereitungen betrafen das Berufsgrundbildungsjahr (73%), 15% das Berufsvorbereitungsjahr und 12% sonstige Berufsvorbereitungen. Die durchschnittliche Dauer bis zum Abbruch der Berufsvorbereitung betrug

3,3 Monate. Demnach wurden Berufsvorbereitungen vor allem am Anfang der Maßnahme abgebrochen. Die Mehrzahl der Abbrüche (61%) fand im ersten und zweiten Monat der Berufsvorbereitung statt.

61% der Berufsvorbereitungen wurden auf eigenem Wunsch des Jugendlichen abgebrochen. Ein häufig genannter Anlass war der Erhalt einer Lehrstelle. Weitere Gründe, die zum Abbruch der Berufsvorbereitung führten, waren Umzug des Jugendlichen, die Aufnahme einer Einstiegsqualifizierung oder Gründe, die auf Entscheidungen der Schule bzw. der Einrichtung, in der die Berufsvorbereitung durchgeführt wurde, zurückzuführen sind. Von den insgesamt 38 Jugendlichen, die mindestens eine Berufsvorbereitung abgebrochen haben, ist es 32 Personen gelungen, in eine berufliche Ausbildung zu münden. Dies dauerte im Schnitt 2,3 Monate. Die Mehrheit (N=28) wechselte nach dem Abbruch der Berufsvorbereitung unmittelbar in die berufliche Ausbildung. Die übrigen Jugendlichen absolvierten einen Zwischenschritt wie ein Praktikum, eine weitere Berufsvorbereitungsmaßnahme, eine vorübergehende Nebentätigkeit oder waren bis zur Aufnahme einer Berufsausbildung arbeitssuchend. Der Ausbildungsberuf, den die Jugendlichen nun anstrebten, entsprach in 29% der Fälle dem ursprünglichen Wunschberuf. Bei etwa jedem Zweiten wich der Ausbildungsberuf vom ursprünglichen Wunschberuf stark ab. Jeweils drei Jugendliche der Berufsvorbereitungsabbrecher fanden entweder einen alternativen Anschluss wie einen erneuten Besuch der allgemein bildenden Schule oder verblieben ohne Anschlusslösung.

C 5.3 Schulische Abbrüche

Von allen Leipziger Schulabsolventen, die im Herbst letzten Jahres zum dritten Mal an der Befragung teilnahmen, wurden 137 schulische Bildungsgänge nach dem Schuljahr 2006/2007 begonnen. Dabei besuchten 11 Jugendliche zweimal eine Schule. Von den insgesamt 137 schulischen Besuchen wurde bisher von 15 Jugendlichen ein Schulbesuch abgebrochen (11%) und 23 Schulbesuche regulär beendet (17%). Die Abbrecherquote bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, die mindestens einen Schulbesuch begonnen haben (N=126), beträgt 12%. Schülerinnen beendeten dabei häufiger vorzeitig den schulischen Bildungsgang (16%) als ihre männlichen Mitschüler (7%).

Zwei Drittel der Jugendlichen, die ihren Schulbesuch während des Schuljahres abbrachen, befanden sich auf einer berufsbildenden Schule. Vier Jugendliche besuchten ein Gymnasium und ein Jugendlicher eine Mittelschule. Die Mehrheit der Abbrecher strebte

Fachabitur oder Abitur an. Die durchschnittliche Dauer bis zum Schulabbruch betrug 9,3 Monate. Zwei Drittel der Abbrüche erfolgte im 10. bis 12. Monat. Im Vergleich zu Abbrüchen von Ausbildungen und Berufsvorbereitungen finden Schulabbrüche somit relativ spät statt.

Etwa die Hälfte der Schulabbrüche erfolgte auf Wunsch des Jugendlichen. Acht Jugendliche unter den 15 Abbrechern mündeten nach dem Abbruch der Schule direkt oder verzögert über eine Zwischenstation, wie ein Freiwilliges Jahr oder eine Berufsvorbereitung, in Ausbildung. Die durchschnittliche Dauer bis zur Ausbildungsaufnahme lag bei 2,8 Monaten. Vier Jugendliche befanden sich nach der vorzeitigen Beendigung des Schulbesuchs wieder auf einer Schule und strebten den gleichen Schulabschluss (Fachabitur /Abitur) wie zuvor an. Drei der 15 Jugendlichen, die vorzeitig ihren Schulbesuch beendeten, fanden nach dem Abbruch alternative Anschlüsse und mündeten in eine Berufsvorbereitung, ein Praktikum oder den Wehr-/Zivildienst.

Die folgende Tabelle C4 gibt abschließend einen Überblick über die Abbrüche von Berufsausbildungen, Berufsvorbereitungen und schulischen Bildungsgängen.

Tabelle C4: Abbrüche von Ausbildungen, Berufsvorbereitungen und schulischen Bildungsgängen

Art des Abbruchs	Berufsausbildungs- abbruch	Berufsvorbereitungs- abbruch	Schulabbruch
absolute Zahl der Abbrecher	42	38	15
Abbrecherquote	11%	39%	12%
durchschnittl. Dauer bis zum Abbruch in Monaten	7,1	3,3	9,3
Anteil der Abbrüche auf Wunsch des Jugendlichen	56%	61%	53%
Anteil gelungener Einstieg in Ausbildung nach Abbruch	62%	84%	53%
durchschnittl. Dauer bis zur Ausbildungsaufnahme nach Abbruch	5,3	2,3	2,8
Anteil unversorgter Abbrecher	26%	5%	0%

Bei der Gegenüberstellung verschiedener Arten von Abbrüchen wird deutlich, dass am ehesten berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen vorzeitig beendet werden. Die Abbrüche von Berufsvorbereitungen erfolgen hauptsächlich zugunsten einer Ausbildungsaufnahme. Der quantitativ hohe Anteil der Abbrecher, denen es gelungen ist nach dem Abbruch in Ausbildung zu münden und der schnelle Statuswechsel innerhalb von durchschnittlich 3,3 Monaten weisen darauf hin, dass sich die Jugendlichen parallel

zum Berufsvorbereitungsbesuch weiterhin um eine Ausbildung bemühten, um ihren eigentlichen Anschlussplan an die Schule doch noch zu erreichen. Bei den Abbrüchen von Berufsausbildungen, die hauptsächlich betriebliche Ausbildungen betrafen, gelang es zwar einen großen Teil der Jugendlichen wieder in Berufsausbildung zu münden. Jedoch verblieben auch immerhin 26% der Ausbildungsabbrecher ohne konkrete Anschlusslösung. Im Hinblick auf schulische Abbrüche sticht die relativ lange Dauer bis zur vorzeitigen Beendigung des Schulbesuchs heraus. Hier wird eher gegen Ende des Schuljahres die Schule verlassen. Jedem Zweiten gelingt danach der Einstieg in eine berufliche Ausbildung.

Obwohl sich für die Mehrzahl der Jugendlichen passende Anschlusslösungen nach den Abbrüchen finden ließen, bedeutet ein Abbruch jedoch immer auch Zeitverlust, einen erhöhten Ressourcenaufwand und in einigen Fällen auch unsichere Perspektiven. Besonders im Hinblick auf vorzeitige Lösungen von Ausbildungsverträgen, die auf eine Fehleinschätzung der beruflichen Inhalte und Anforderungen beruhen, ist eine intensive Unterstützung der Jugendlichen im Berufswahlprozess wichtig.

C 6 Die bisher erreichten Schulabschlüsse

Bereits die in der ersten Folgebefragung ermittelten Schulabschlüsse der Befragungsteilnehmer/-innen verdeutlichten, dass die Mehrheit der Schulabgängerinnen und Schulabgänger von 2007 aus den Leipziger Mittelschulen bemüht war, mit guten Abschlüssen in den weiteren (Aus)Bildungsweg zu starten.⁶ Gut drei Viertel verließen die Schule mit einem Realschulabschluss, nur jeder 25-ste ohne einen Schulabschluss. Aus den erhobenen Noten auf den Abschlusszeugnissen errechnen sich insgesamt Notendurchschnitte für die Fächer Mathematik 3,28 (HSA: 3,50; RSA: 3,23) und in Deutsch 2,69 (HSA: 3,06; RSA: 2,61)⁷.

Wenn man als Hauptschüler einen mittleren Schulabschlusses erreichen will, bedeutet dies in der Regel ein weiteres Jahr Schule an einer allgemein bildenden Schule oder aber die Nutzung entsprechender berufsschulischer Bildungsangebote, um den Realschulabschlusses abzulegen. Für den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife sind in der Regel mindestens zwei Jahre schulischer bzw. berufsschulischer (Aus-)Bildung zu investieren.

⁶ Diese Aussage kann u. E. trotz der Anzeichen für eine Tendenz in Richtung Positivierung der Befragungsstichprobe durch die Befragungsausfälle so getroffen werden.

⁷ Während die Notendurchschnitte der durch die Befragung erreichten Schülerinnen und Schüler des Hauptschulganges über den für Sachsen ausgewiesenen Jahresdurchschnittsnoten liegen (Ma: 3,66; Deu: 3,39), liegen die der befragten Realschülerinnen und Realschüler in Mathematik darüber (3,18) in Deutsch darunter (2,83). (Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Kultus)

Tabelle C5: Die Veränderung der Schulabschlüsse von 2007 bis 2008 (Absolutangaben)

		Schulabschluss November 2008					gesamt	
		ohne Schulabschluss	(qual.) Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	anderer (weiterer) Abschluss			
Schulabschluss November 2007	ohne Schulabschluss	6	6	8	0	20	4%	
	(qual.) Hauptschulabschluss	0	86	5	4	95	18%	
	Realschulabschluss	0	0	393	6	399	78%	
	anderer (weiterer) Abschluss	0	0	0	1	1	0%	
	gesamt	6 ⁸	92	406	11	515	100%	
		1%	19%	78%	2%	100%		

Ein Vergleich der Verteilungen der Schulabschlüsse zwischen den beiden Folgebefragungen verdeutlicht auf den ersten Blick keine größeren Veränderungen.

Tatsächlich haben im ersten Jahr nach Beendigung der Schule im Jahre 2007 insgesamt 39 Jugendliche – das sind knapp 8% der 2008 erreichten 515 Befragten – einen Schulabschluss oder einen anderen Abschluss erworben.

Betrachtet man nur die Teilgruppe der im November 2008 befragten 121 Jugendlichen, die nach Beendigung der Pflichtschulzeit weiter zur Schule gingen, so sind unter diesen immerhin 18 Jugendliche (das sind 15%), die seit dem November 2007 einen Schulabschluss gemacht haben. 11 dieser Jugendlichen hatten 2007 ihre Pflichtschulzeit ohne Abschluss beendet. Nun haben fünf von ihnen einen Hauptschulabschluss nachgeholt und sechs das Anschlussschuljahr mit einem Realschulabschluss beendet. Von sechs Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Jahr 2007 schlossen drei mit dem Realschulabschluss ab. Weitere vier Jugendliche, die bereits 2007 die mittlere Reife abgelegt hatten, erreichten nun einen höherstufigen mittleren Schulabschluss.

Von allen 2008 Befragten, die 2007 weiter zur Schule gingen, beendeten etwa jeder Fünfte bis zum November 2008 diese schulische Bildungsepisode, drei von diesen fünf mit einem nachgeholt oder verbesserten schulischen Abschluss.

⁸ Von den Jugendlichen, die im November 2008 noch keinen Schulabschluss erreicht haben sind zwei junge Männer auf einer berufsbildenden Schule mit dem Ziel, den Hauptschulabschluss nachzuholen, eine junge Frau ist in einem Berufsvorbereitungsjahr, eine weitere macht eine Ausbildung zur Köchin und ein junger Mann wird in einer überbetrieblichen Einrichtung zum Hauswirtschaftler ausgebildet. Der Sechste ohne Schulabschluss ist ein männlicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund, der zum Befragungszeitpunkt einen Sprachkurs absolviert.

Elf Jugendlichen gaben an, seit 2007 einen anderen weiteren Abschluss gemacht zu haben. Zehn taten dies im Rahmen einer Berufsvorbereitungsmaßnahme. Bei diesen Abschlüssen handelt es sich nicht um Schulabschlüsse sondern überwiegend um Abschlusszeugnisse des Berufsgrundbildungsjahres bei denen in einem Fall dieses Zeugnis als erstes Lehrjahr zur Kauffrau/-mann im Einzelhandel anerkannt wird. Eine junge Frau hat im Rahmen eines Berufsvorbereitungsjahres den Hauptschulabschluss nachholen können.

C 7 Gegenüberstellung von Berufswünschen und Ausbildungsberufen

C 7.1 Die Ausbildungsberufe

In den Folgebefragungen der Leipziger Schulabsolventenstudie wurde für die Befragten in Ausbildung der konkrete Ausbildungsberuf erhoben. Auf Grundlage der Angaben der Jugendlichen soll im Folgenden zum einen näher auf die am häufigsten besetzten Ausbildungsberufe eingegangen werden und zum anderen die Ausbildungsberufe mit den Wunschberufen der Jugendlichen, die in der Erstbefragung genannt wurden ins Verhältnis gesetzt werden.

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht für die weiblichen Leipziger Befragten in Ausbildung, die fünf am häufigsten von ihnen besetzten Ausbildungsberufe, differenziert nach erreichtem Schulabschluss. Für die jeweiligen Berufe wird der prozentuale Anteil an der Gesamtgruppe angegeben. Beispielsweise lernen 11% der weiblichen Befragten in Ausbildung, die über einen Realschulabschluss verfügen, den Beruf der Bürokauffrau.

Die drei am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei weiblichen Auszubildenden mit einfachem oder qualifiziertem Hauptschulabschluss umfassen 36% aller weiblichen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss. Demgegenüber liegt der Anteil der drei am häufigsten ergriffenen Berufe an den weiblichen Auszubildenden mit mittlerem Schulabschluss bei 23%.

Tabelle C6: Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei weiblichen Auszubildenden (in %)

am stärksten besetzte Ausbildungsberufe	weiblich			
	mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss	
1.	<i>Sozialassistentin</i>	12	<i>Bürokauffrau</i>	11
2.	<i>Fachkraft im Gastgewerbe</i>	12	<i>Verkäuferin</i>	6
3.	<i>Hauswirtschaftlerin</i>	12	<i>Hotelfachfrau</i>	6
4.	<i>Floristin</i>	8	<i>Kauffrau im Einzelhandel</i>	5
5.	<i>Verkäuferin</i>	8 ^a	<i>Ergotherapeutin</i>	5 ^b

^a folgende Ausbildungsberufe werden ebenfalls von 8% der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss besetzt: Kosmetikerin, Hotelfachfrau, Bürokauffrau

^b folgender Ausbildungsberuf wird ebenfalls von 5% der Auszubildenden mit Realschulabschluss besetzt: Altenpflegerin

Bei den konkreten Ausbildungsberufen wird deutlich, dass beide Gruppen in der Mehrheit voneinander abweichende Berufe ergreifen, da der Zugang zu bestimmten Ausbildungsberufen maßgeblich über den Schulabschluss bestimmt wird. Obwohl der Wunschberuf Nummer eins der Schülerinnen im Hauptschulbildungsgang die Kauffrau im Einzelhandel war (siehe Tabelle C8), wird dieser Beruf eher in seltenen Fällen von weiblichen Befragten mit Hauptschulabschluss ergriffen. Dies weist auf mitunter stark eingeschränkte Zugänge von Absolventen mit Hauptschulabschluss zu bestimmten Berufen hin.

In der folgenden Tabelle werden ebenfalls die fünf am stärksten besetzten Ausbildungsberufe diesmal für die männlichen Auszubildenden dargestellt. Die drei am häufigsten ergriffenen Ausbildungsberufe von männlichen Befragten mit Hauptschulabschluss und Realschulabschluss in Ausbildung decken in beiden Gruppen nahezu den gleichen Anteil von 30 bzw. 31% der Gesamtgruppe ab. Der Ausbildungsberuf des Kochs wird dabei sowohl von Befragten mit Haupt- als auch mit Realschulabschluss am zweithäufigsten gelernt. Auch bei den männlichen Befragten differieren die konkreten Berufsbilder unter den Auszubildenden mit verschiedenen Schulabschlüssen relativ stark.

Tabelle C7: Die am stärksten besetzten Ausbildungsberufe bei männlichen Auszubildenden (in %)

am stärksten besetzte Ausbildungsberufe	männlich			
	mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss	
1.	<i>Fachlagerist</i>	16	<i>Kfz-Mechatroniker</i>	13
2.	<i>Koch</i>	9	<i>Koch</i>	10
3.	<i>Tiefbaufacharbeiter</i>	5	<i>Kaufmann im Einzelhandel</i>	8
4.	<i>Tischler</i>	5	<i>Anlagenmechaniker</i>	5
5.	<i>Maler und Lackierer</i>	5 ^a	<i>Elektroniker</i>	5

^a folgende Ausbildungsberufe werden ebenfalls von 5% der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss besetzt: Maschinen- und Anlagenführer, Gebäudereiniger, Ausbaufacharbeiter

Ein Vergleich zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden hinsichtlich ihres Berufswahlspektrums lässt zunächst erkennen, dass nur ein Ausbildungsberuf (Kaufrau/Kaufmann im Einzelhandel) sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Ausbildungsberufen unter den fünf am stärksten besetzten Berufen zu finden ist. Die Berufswahl der Leipziger Auszubildenden war somit auch stark geschlechtsspezifisch geprägt. Die Spanne der gewählten Ausbildungsberufe ist bei den männlichen Auszubildenden breiter angelegt als es bei weiblichen Auszubildenden. Z.B. kommen bei den weiblichen Jugendlichen mit mittlerem Abschluss auf eine Auszubildende 2,32 Berufe, bei den männlichen Auszubildenden mit Realschulabschluss sind es nur 2,16. Auch beim Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss deuten sich geschlechtsspezifische Unterschiede an. Während auf eine Auszubildende mit Hauptschulabschluss 1,73 Berufsbilder kommen, sind es bei männlichen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss nur 1,57 Berufe.

C 7.2 Die Wunschberufe

Analog zu den ergriffenen Ausbildungsberufen soll rückblickend auf die in der Erstbefragung im Frühjahr 2007 angegebenen Wunschberufe der Jugendlichen, die sich im Herbst letzten Jahres in Ausbildung befanden, eingegangen werden. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die fünf am häufigsten genannten Wunschberufe der weiblichen Jugendlichen im ehemaligen Haupt- und Realschulbildungsgang der Mittelschule.

Tabelle C8: Die am häufigsten genannten Wunschberufe bei weiblichen Befragten (in %)

am häufigsten genannte Wunschberufe	weiblich			
	Hauptschulbildungsgang		Realschulbildungsgang	
1.	<i>Kauffrau im Einzelhandel</i>	19	Kauffrau im Einzelhandel	12
2.	Sozialassistentin	10	Bürokauffrau	8
3.	<i>Erzieherin</i>	10	<i>Sozialassistentin</i>	8
4.	Hauswirtschaftlerin	10	Hotelfachfrau	8
5.	Floristin	6	<i>Gesundheits- und Krankenpflegerin</i>	5

Die Konzentration auf die drei am häufigsten angegebenen Berufswünsche der ehemaligen Schülerinnen in beiden Bildungsgängen fällt im Vergleich zu den tatsächlichen Ausbildungsberufen etwas höher aus. Demnach mussten einige weibliche Jugendliche sicher Abstriche bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz machen. Dennoch lassen sich sowohl bei den weiblichen Befragten im ehemaligen Haupt- als auch Realschulbildungsgang drei der fünf häufigsten Wunschberufe auch unter den tatsächlichen Ausbildungsberufen wieder finden (fett markiert). Dies spricht für eine relativ realistische Einschätzung der erreichbaren Ausbildungsberufe.

In der folgenden Tabelle werden ebenfalls die fünf am häufigsten genannten Wunschberufe der männlichen Befragten, die in eine Berufsausbildung gemündet sind, dargestellt.

Tabelle C9: Die am häufigsten genannten Wunschberufe bei männlichen Befragten (in %)

am häufigsten genannte Wunschberufe	männlich			
	Hauptschulbildungsgang		Realschulbildungsgang	
1.	Koch	31	Kfz-Mechatroniker	16
2.	Maurer	7	Koch	10
3.	Fachlagerist	7	Kaufmann im Einzelhandel	8
4.	<i>Zweiradmechaniker</i>	5	<i>Fachkraft für Lagerlogistik</i>	4
5.	Tischler	5 ^a	<i>Zweiradmechaniker</i>	3 ^b

^a folgende Berufe wurden ebenfalls von 5% der Befragten im Hauptschulbildungsgang genannt: Maler- und Lackierer, Einzelhandelskaufmann

^b folgende Berufe wurden ebenfalls von 3% der Befragten im Realschulbildungsgang genannt: Hotelfachmann, Maler- und Lackierer

Auffällig bei den männlichen Jugendlichen im ehemaligen Hauptschulbildungsgang ist der hohe Anteil, der sich nur auf einen Beruf konzentriert. Der prozentuale Anteil der Jugendlichen, die den Beruf des Kochs erlernen wollen, entspricht hier in etwa dem Anteil der drei am stärksten besetzten Ausbildungsberufe von männlichen Befragten mit Hauptschulabschluss.

Unter den häufigsten Wunschberufen der Jugendlichen im ehemaligen Hauptschulbildungsgang wurden vier, bei den ehemaligen Schülern, die den mittleren Schulabschluss anstrebten, drei Berufe genannt, die auch den tatsächlichen Ausbildungsberufen der Befragten mit Hauptschulabschluss bzw. Realschulabschluss entsprechen. Auch bei den männlichen Befragten ist somit von einer realitätsnahen Berufswahlentscheidung im letzten Schuljahr auszugehen.

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung der Wunschberufe ergeben sich teilweise ähnliche Befunde, wie schon bei den tatsächlich ergriffenen Ausbildungsberufen festzustellen waren. Das Berufswahlspektrum der jungen Männer im Realschulbildungsgang ist breiter gefächert und deckt mehr Berufsbilder ab, als das der jungen Frauen. So kommen auf eine weibliche Befragte im ehemaligen Realschulbildungsgang 2,69 Berufe und auf einen männlichen 2,39 Berufe. Bei den Befragten, die sich im Hauptschulbildungsgang befanden, stellt sich die Lage umgekehrt dar: Auf einen männlichen Befragten kommen 1,91 Berufe. Auf eine weibliche Befragte im ehemaligen Hauptschulbildungsgang dagegen nur 1,63 Berufe.

C 7.3 Die Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf

Die Angaben der Jugendlichen zu ihrem Wunschberuf und dem tatsächlich im Rahmen einer Ausbildung angestrebten Ausbildungsberuf lassen sich zueinander in Beziehung setzen. Es stellt sich die Frage inwieweit der Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf übereinstimmt bzw. wie weit dieser vom eigentlichen Berufswunsch entfernt ist.

Kristallisieren sich vielleicht bestimmte Gruppen von Jugendlichen heraus, die beim Ausbildungsberuf Abstriche machen mussten bzw. im weiteren Verlauf ihre Berufswünsche anpassen mussten?

Über die Hälfte der Jugendlichen (56%), die in eine Berufsausbildung gemündet sind, gelang es, einen Ausbildungsplatz im genannten Wunschberuf zu finden. Jeder Zehnte begann eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes und ein Drittel in einem fremden Ausbildungsberuf als dem genannten Berufswunsch. Die Übereinstimmung zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf fällt bei weiblichen und

männlichen Befragten unterschiedlich aus. Männlichen Jugendlichen gelang es seltener im angestrebten Beruf einen Ausbildungsplatz zu finden. Während 27% der jungen Frauen einen Ausbildungsberuf erlernen, der mit dem einst genannten Wunschberuf nichts mehr zu tun hat, gilt diese Diskrepanz zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf für immerhin 41% der jungen Männer.

Tabelle C10: Der Grad der Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf (in %)

Teilgruppen	gleicher Beruf	verwandter Beruf	fremder Beruf
insgesamt	56	11	33
weiblich	61	12	27
männlich	50	9	41
Hauptschulabschluss	39	11	50
Realschulabschluss	60	10	30
ohne Migrationshintergrund	56	21	23
mit Migrationshintergrund	56	9	35
sicherer Wunschberuf	58	10	32
unsicherer Wunschberuf	48	11	41

fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau

Auch hinsichtlich des erreichten Schulabschlusses ergeben sich Unterschiede bei der Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberuf. Jeder zweite Jugendliche mit Hauptschulabschluss konnte nicht im erwünschten Beruf eine Ausbildung finden. Dagegen gelang es 60% der Befragten mit Realschulabschluss, einen dem Wunschberuf entsprechenden Ausbildungsberuf zu ergreifen. Der Grad der Deckung mit dem Wunschberuf fällt bei männlichen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss am geringsten aus. Er liegt nur bei einem Drittel. 60% von ihnen erlernen einen Beruf, der weit entfernt ist vom ursprünglichen Wunschberuf. Besonders gut gelang es dagegen weiblichen Befragten mit Realschulabschluss einen Ausbildungsberuf zu finden, der ihrem Wunschberuf nahe kommt. Bei zwei Dritteln ist eine genaue Übereinstimmung festzustellen. Nur etwa ein Viertel der weiblichen Jugendlichen mit Realschulabschluss musste sich vom ehemals genannten Wunschberuf distanzieren.

Bei Betrachtung der Jugendlichen nach Migrationshintergrund lassen sich beim Anteil der genauen Übereinstimmungen von Wunsch- und Ausbildungsberuf keine Unterschiede feststellen. Jedoch sind Befragte ohne Migrationshintergrund häufiger in Ausbildungs-

berufe gemündet, die in einem verwandten Tätigkeitsbereich des Wunschberufes angesiedelt sind.

Im Hinblick auf die Sicherheit des Berufswunsches lassen sich geringe Unterschiede konstatieren. Jugendliche mit einem unsicheren Wunschberuf ergriffen seltener eine Ausbildung im Wunschberuf, vermutlich deshalb, weil der unsichere Wunschberuf mit der Zeit angepasst wurde.

C 8 Eine Analyse zu den Einflussgrößen auf die Platzierung der Jugendlichen im Spätherbst 2008

Bereits in der letzten Befragung wurde der Frage nachgegangen, welche Faktoren Einfluss auf die Platzierung der Leipziger Schulabsolventen und Schulabsolventinnen im Spätherbst 2007 hatten. Diese Analyse auf der Basis einer nominalen logistischen Regression soll nun in Bezug auf die im November 2008 festgestellten Status der Jugendlichen repliziert werden.

In Analogie zur Vorgehensweise in den vorangegangenen Berichten der Leipziger Absolventenstudie (Kuhnke/Reißig 2007: 58ff; Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 30ff) werden wichtige unabhängige Merkmale mit hypothetischem Einfluss auf die Übergangsverläufe der Jugendlichen in die Betrachtung einbezogen.

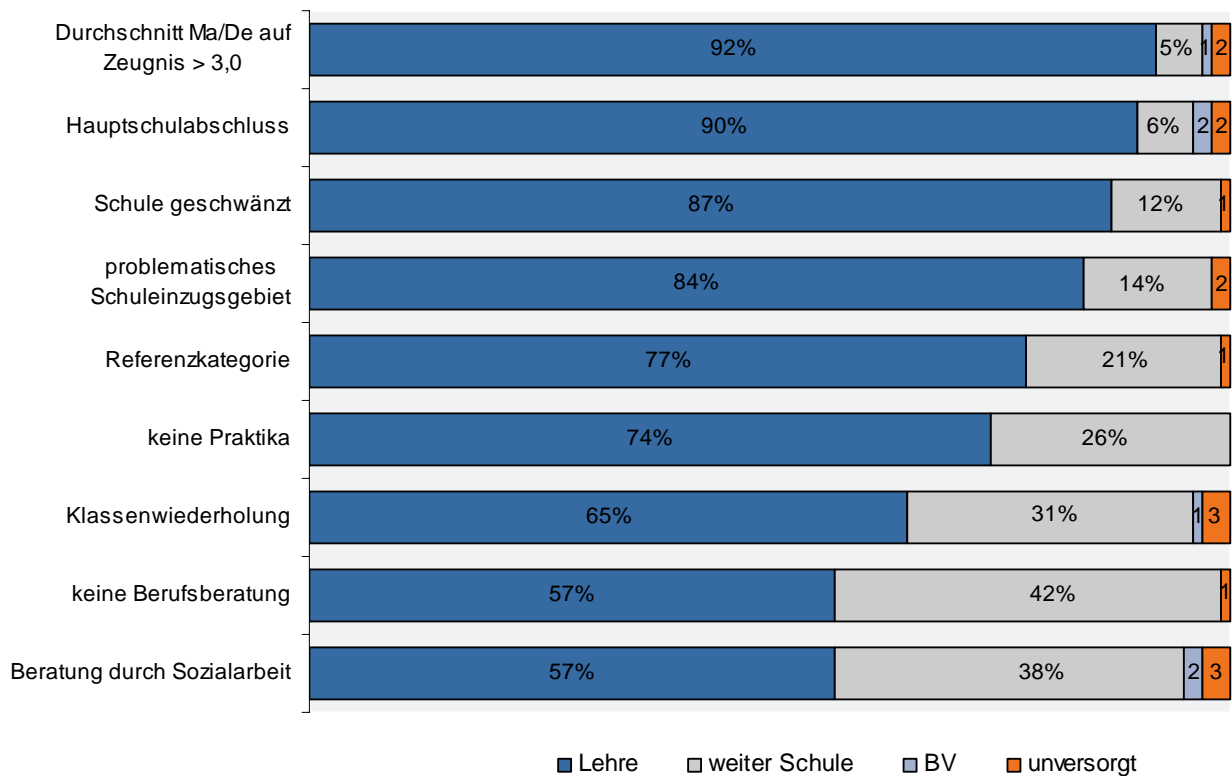
Als Zielvariable fungiert der aktuelle Status der Jugendlichen zum Befragungszeitpunkt November 2008. Dabei beschränken wir uns wieder auf die vier zentralen Kategorien: „Ausbildung“, „weiterführende Schule“, „Berufsvorbereitung“ und „ohne Ausbildung/Arbeit“. Die im Abschnitt C1 dargestellten aktuellen Status der Jugendlichen veranschaulichen, dass sich in Leipzig die Platzierungen inzwischen zu über 90% auf die beiden ersten Kategorien konzentrieren, während die beiden letztgenannten nur noch relativ geringe Fallzahlen aufweisen. Damit sind die vorgenommenen Parameterschätzungen mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Trotzdem ermöglicht das endgültige Modell auf der Grundlage von Anteilsschätzungen Einblicke in die entsprechenden Effekte der ermittelten Merkmale auf die Zielvariable Platzierung 2008 (siehe Abbildung C4).

Insgesamt verbleiben im Endmodell acht Variablen, die erwartungsgemäß im hohen Maße denen entsprechen, die bereits in den vorangegangenen Analysen zur Platzierung der Jugendlichen ermittelt wurden: Dies sind auf Individualebene der erreichte Schulabschluss, der Notendurchschnitt des Abschlusszeugnisses, die Tatsache von Klassenwiederholungen sowie Schulschwänzen. Auf Ebene der ehemaligen Schule zeigt die Typologisierung unterschiedlicher territorialer Rahmenbedingungen einen Effekt.

Hinsichtlich Alter, Geschlecht sowie Migrationshintergrund der Befragten zeigen sich

erneut keine bedeutsamen Effekte in Bezug auf die Zielvariable. Auch auf der Ebene der Herkunftsfamilien lassen sich in der aktuellen Analyse keine Effekte mehr ausmachen. Auf der Interventionsebene verbleiben die Beratung durch die Sozialpädagogik, die Berufsberatung sowie die Teilnahme an Praktika im letzten Schuljahr als Merkmale mit Effekt im Modell. Die ausführlichen Parameterschätzungen sind im Anhang in Tabelle F1 ausgewiesen.

Abbildung C4: Geschätzte Anteile für die Platzierung Ende 2008 in ausgewählten Kategorien in Abhängigkeit relevanter Einflussgrößen (geordnet nach Anteil Ausbildung/Lehre)



Referenzgruppe: Schüler/innen mit Realschulabschluss und (eher) besseren Schulleistungen, in der Schulzeit nicht sitzen geblieben oder geschwängt, an Praktika im letzten Pflichtschuljahr und an Berufsberatung durch die Arbeitsverwaltung teilgenommen, keine Beratung durch Sozialarbeit

Ausgangspunkt dafür ist die Konstruktion einer Referenzgruppe von Jugendlichen, die den Vergleichsmaßstab für die Einschätzung der jeweiligen Effekte bilden. Diese Jugendlichen sind Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss und (eher) besseren Schulleistungen, in der Schulzeit sind sie nicht sitzen geblieben und haben nicht geschwängt. Im Zusammenhang mit der Berufsfindung absolvierten sie im letzten Schuljahr Praktika, nahmen an der Berufsberatung teil, erhielten aber keine Beratung durch Sozialpädagoginnen/-pädagogen.

Nach den Schätzungen des Modells münden Jugendliche aus dieser Gruppe zu etwa 77% in eine Ausbildung, zu etwa 21% befinden sie sich weiter in der Schule und 1% ist ohne Ausbildung/Arbeit (siehe Abb. C4, 5. Zeile). In den weiteren Zeilen der Abbildung sind nun jeweils die geschätzten Anteilswerte für Gruppen ausgewiesen, in denen alle außer der jeweils links genannten Variable konstant gehalten werden, d.h. in diesen entsprechen sie der Referenzgruppe. Ein Beispiel: In der Zeile 2 von Abb. C4 sind die geschätzten Anteilswerte einer Gruppe dargestellt, in der die Jugendlichen dieselbe Merkmalskombination wie die Referenzgruppe aufweisen, aber keinen Realschulabschluss besitzen. Dabei wird deutlich, dass diese Gruppe nach den Modellschätzungen im Vergleich zur Referenzgruppe deutlich häufiger in eine Ausbildung einmündet, hingegen um 15 Prozentpunkte seltener als diese, weiter eine Schule besucht. Dies ist insofern plausibel, da – wie bereits ausgeführt – die überwiegende Mehrheit von schulischen Bildungsgängen von längerer Dauer als einem Jahr mit dem Anstreben des (Fach-)Abiturs verbunden sind.

Dieser Sachverhalt besitzt u. E. generell für die erkennbaren Effekte bei der Mehrheit der ins Modell aufgenommenen Merkmale Erklärungswert. Einziges eher nicht in diese Richtung interpretierbares und auch sonst in seinen Effekten wenig plausibles Merkmal ist die Klassenwiederholung während der Schulzeit.

Für die genannte Teilgruppe ohne Realschulabschluss schätzt das Modell darüber hinaus einen, wenn auch kleinen Teil, Jugendlicher in einem zweiten Jahr Berufsvorbereitung.

Betrachtet man die Abbildung insgesamt, so wird deutlich, dass trotz des sich deutlich verringerten Spektrums an tatsächlichen Platzierungen, relativ große Unterschiede in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen Variablen vorhergesagt werden können.

C 9 Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Leben und den beruflichen Zukunftsaussichten

Die befragten Schulabsolventen wurden in der ersten Folgebefragung nach ihrer Lebenszufriedenheit und der Einschätzung ihrer persönlichen Zukunftsaussichten befragt. Hier stellte sich heraus, dass diejenigen Jugendlichen, die sich im Herbst 2007 in Berufsvorbereitung befanden am wenigsten optimistisch in die Zukunft blickten. Jugendliche in Ausbildung dagegen wiesen eine hohe Lebenszufriedenheit auf und schätzten ihre beruflichen Zukunftsaussichten am positivsten ein (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 36).

Auch in der zweiten Folgebefragung wurde wiederholt nach der persönlichen Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt und der beruflichen Zukunft gefragt. Die folgenden Tabellen

veranschaulichen die Entwicklung dieser Einschätzungen von der ersten zur zweiten Folgebefragung für diejenigen Jugendlichen, die sich im Herbst 2007 in Berufsvorbereitung befanden und 2008 in eine reguläre Berufsausbildung münden konnten.

Tabelle C11: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen mit Wechsel von Berufsvorbereitung in berufliche Ausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	11	38	43	8	2,5
Herbst 2008	51	41	8	0	1,6

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Tabelle C12: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit Leben insgesamt von Jugendlichen mit Wechsel von Berufsvorbereitung in berufliche Ausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	34	53	9	4	1,8
Herbst 2008	46	48	4	2	1,6

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Bei den ehemaligen Besuchern von berufsvorbereitenden Bildungsgängen und Maßnahmen lassen sich sowohl hinsichtlich der Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten als auch mit dem Leben insgesamt signifikante Veränderungen feststellen. Der Einstieg dieser Jugendlichen in eine berufliche Ausbildung hat dazu geführt, dass die berufliche Zukunft nun optimistischer wahrgenommen wird und die Lebenszufriedenheit ansteigt. Jeder Zweite unter ihnen gibt an, mit den beruflichen Zukunftsaussichten vollkommen zufrieden zu sein.

Die Tabellen C13 und C14 veranschaulichen die Entwicklungen der Zufriedenheit mit der beruflichen Zukunft und dem Leben insgesamt bei der Gruppe der Jugendlichen, die sich vom Herbst 2007 zum Herbst 2008 stabil in Ausbildung befanden. Interessanterweise fällt die Einschätzung der beruflichen Aussichten bei ihnen im letzten Jahr im Vergleich zum Jahr 2007 etwas weniger optimistisch aus. Die Mehrheit ist nun eher zufrieden mit der erwarteten beruflichen Zukunft, jeder Achte ist eher unzufrieden. Hinsichtlich der Lebenszufriedenheit haben sich innerhalb eines Jahres keine großen Veränderungen ergeben.

Tabelle C13: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit beruflichen Zukunftsaussichten von Jugendlichen mit stabilem Verbleib in Berufsausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	54	41	4	1	1,5
Herbst 2008	37	49	13	1	1,8

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Tabelle C14: Die Entwicklung der Zufriedenheit mit Leben insgesamt von Jugendlichen mit stabilem Verbleib in Berufsausbildung (in %)

Befragung	vollkommen zufrieden	eher zufrieden	eher nicht zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	Mittelwert ^a
Herbst 2007	41	55	4	0	1,6
Herbst 2008	42	53	4	1	1,6

^a Durchschnittswert aus vierstufigem Item (je niedriger die Zahl, desto höher die Zufriedenheit)
fett = signifikante Unterschiede auf 5%-Niveau (t-Test)

Die Betrachtung der Entwicklungen der persönlichen Zufriedenheit der Jugendlichen machen deutlich, dass diese maßgeblich mit der erfolgreichen Platzierung in berufliche Ausbildung zusammenhängen. So haben Jugendliche, die nach dem Besuch einer Berufsvorbereitung in eine berufliche Ausbildung gemündet sind, stark an Lebenszufriedenheit und beruflichem Zukunftsoptimismus gewonnen.

C 10 Anmerkungen zur Mobilität

Im letzten Bericht zur Leipziger Schulabsolventenstudie wurde darauf hingewiesen, dass die Mobilitätsbereitschaft der Befragten in der Erstbefragung relativ hoch ausfiel. Viele Jugendliche (60%) konnten sich im letzten Schuljahr gut vorstellen, die Heimatstadt oder sogar das Land für eine berufliche Ausbildung zu verlassen (Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 37). Tatsächlich sind bis zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung 6% der Leipziger Schulabsolventen wegen einer Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme umgezogen. Die Mehrheit von ihnen (63%) ist dabei deutschlandweit umgezogen. 37% verblieben in der näheren Umgebung (ebd.:38f.).

Im Zeitraum von Herbst 2007 bis Herbst 2008 haben erneut Befragte aus den unterschiedlichsten Gründen den Wohnort gewechselt. Dies betrifft 18% (N=93) aller befragten Jugendlichen der zweiten Follow-Up-Befragung. Die Mehrheit von ihnen (85%) ist dabei innerhalb der Stadt Leipzig oder in die nähere Umgebung (unter 100 km entfernt) verzogen. 15% der Jugendlichen, die zwischen Herbst 2007 und Herbst 2008 umgezogen

sind, haben Leipzig verlassen und sind in andere Bundesländer abgewandert. Wie schon in der vorletzten Erhebung ist kein Jugendlicher ins Ausland verzogen.

Von allen Leipziger Befragten, bei denen sich der Wohnort geändert hat, gab ein Drittel (N=30) an, im letzten Jahr wegen einer Ausbildungs-, Arbeitsstelle oder einen Schulplatz umgezogen zu sein. 21 Jugendliche unter ihnen befinden sich zum Zeitpunkt der zweiten Folgebefragung in Ausbildung. Von ihnen absolviert der größere Teil (58%) eine Ausbildung in einem anderen Bundesland als Sachsen, darunter am häufigsten Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

Unter den Jugendlichen, die im Zeitraum Herbst 2007 bis Herbst 2008 umgezogen sind, befinden sich etwas häufiger Jugendliche mit Migrationshintergrund (siehe Tabelle C15). Weiterhin sind etwas häufiger Jugendliche aus dem Realschulbildungsgang der Mittelschule wegen eines Schulbesuches bzw. Ausbildungs- oder Arbeitsaufnahme verzogen. Geschlechtsspezifische Unterschiede, wie sie für die erste Folgebefragung festzustellen waren (junge Frauen wechselten häufiger den Wohnort), lassen sich für die zweite Folgebefragung nicht nachweisen.

Tabelle C15: Mobilität zwischen erster und zweiter Folgebefragung (in %)

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	18	32
weiblich	17	32
männlich	19	33
Hauptschulbildungsgang	19	22
Realschulbildungsgang	18	35
ohne Migrationshintergrund	17	31
mit Migrationshintergrund	24	24

Unter den Jugendlichen, die zum Erhebungszeitpunkt der dritten Befragung einen Umzug angaben, befinden sich auch Jugendliche, die bereits zur ersten Wiederholungsbefragung einen Wohnortwechsel nannten. Dies betrifft 4% aller Befragungspersonen der zweiten Folgebefragung. Bei etwa der Hälfte von ihnen ergab sich der Umzug bei beiden Befragungswellen aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes.

Der Anteil der Jugendlichen, die mindestens einmal im gesamten Befragungszeitraum (von April 2007 bis Herbst 2008) umgezogen sind, beträgt etwa ein Viertel. Bezogen auf die Beweggründe für den Wegzug sind 38% von ihnen wegen einer Ausbildung, Arbeitsstelle oder eines Schulbesuchs verzogen.

Tabelle C16: Mobilität seit April 2007 (in %)

Teilgruppen	Umzug	Umzug wegen Ausbildung / Arbeit / Schule bezogen auf die Zahl der Umgezogenen
insgesamt	24	38
weiblich	26	41
männlich	22	34
Hauptschulbildungsgang	26	24
Realschulbildungsgang	23	41
ohne Migrationshintergrund	23	40
mit Migrationshintergrund	28	20

Weibliche Jugendliche sind seit April 2007 etwas häufiger als männliche Befragte umgezogen (26% gegenüber 24%). Während 41% der weiblichen Befragten aufgrund von beruflichen oder schulischen Gründen verzogen, trifft dies nur auf etwa jeden dritten männlichen Jugendlichen zu. Auch Befragte aus dem Realschulbildungsgang zogen häufiger als Jugendliche des Hauptschulbildungsgangs aus Beweggründen die im Zusammenhang mit einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulaufnahme standen, um (41% gegenüber 24%). Obwohl Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund häufiger den Wohnort wechselten, erfolgten ihre Umzüge seltener aus Gründen, die eine Ausbildung, Arbeit oder Schule betrafen.

Insgesamt zeigt die bisherige Entwicklung der örtlichen Mobilität von der ersten zur zweiten Wiederholungsbefragung, dass der Anteil der Jugendlichen, die umgezogen sind, angestiegen ist. Die vermehrten Umzüge sind vor allem auch vor dem Hintergrund des allmählichen Ablösungsprozesses vom Elternhaus in der Jugendphase zu sehen. Ein relativ geringer Anteil von 9% der Befragten ist aufgrund eines Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzes umgezogen. Dies betraf vor allem weibliche Jugendliche, Befragte aus dem Realschulbildungsgang und Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

D Zusammenfassung

Auf einen guten Weg durch die Ausbildung

Die im November 2008 erhobenen Ergebnisse zu den (Aus-)Bildungsverläufen der Leipziger Absolventinnen und Absolventen aus Mittelschulen verdeutlichen: die Jugendlichen sind weiter auf einem guten Weg.

Mit mehrheitlich einem mittleren Schulabschluss gelang es den meisten der jungen Leipziger, unabhängig vom Geschlecht oder Migrationshintergrund, ihre Anschlusspläne nach der Schule umzusetzen. Der deutlich dominierenden Zielstellung, mit einem qualifizierten beruflichen Abschluss in das Arbeitsleben einzutreten, sind die Jugendlichen ein weiteres Stück näher gekommen.

Vergleicht man die Verteilung der Platzierungen der Befragten vom Spätherbst 2008 mit der von 2007, so fällt als erstes ein deutlicher Anstieg im Anteil der Jugendlichen auf, die sich in einer Ausbildung befinden. Von denjenigen, die im November 2007 nicht in eine Ausbildung eingemündet waren, gelang dies nach einem Zwischenschritt von maximal 12 Monaten Zweien von Fünf. Somit befinden sich inzwischen, gut ein Jahr nach Beendigung der regulären Schulzeit, vier von fünf Schülerinnen und Schüler des Hauptschulganges in einer beruflichen Ausbildung. Bei den Realschülerinnen und Realschülern sind es 10 Prozentpunkte weniger. Allerdings hatte sich von den Letzteren mehr als jeder Fünfte bereits 2007 für die Aufnahme eines weiteren schulischen Bildungsganges zur Erlangung der (Fach-) Hochschulreife entschieden, um so die Optionen für die weitere berufliche Ausbildung zu erhöhen.

Erfolgreiches Nachholen von Schulabschlüssen

Von denjenigen 2008 befragten Jugendlichen, die 2007 die Schule ohne Schulabschluss beendet hatten, gelang es 70% diesen innerhalb des nachfolgenden Jahres nachzuholen.

Von der Berufsvorbereitung erfolgreich in Ausbildung

Der Zwischenschritt einer berufsvorbereitenden Maßnahme war besonders für die Absolventinnen und Absolventen des Hauptschulzuges ein nächster Qualifizierungsschritt. Tatsächlich ging die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von

Berufsvorbereitungsmaßnahmen im Anschluss in eine Ausbildung über. Allerdings erfolgten...

Vorzeitige Beendigungen von Stationen insbesondere bei Jugendlichen in Berufsvorbereitung

Die Betrachtung der vorzeitigen Beendigungen von Stationen hat gezeigt, dass vor allem berufsvorbereitende Bildungsgänge bzw. -maßnahmen von den Jugendlichen abgebrochen wurden. 38% der Befragten verließen die Berufsvorbereitung schon frühzeitig meist auf eigenem Wunsch, weil sich andere Perspektiven ergaben. So mündeten 84% der Berufsvorbereitungsabbrecher anschließend in eine berufliche Ausbildung. Nur jeder Zwanzigste von ihnen blieb ohne Anschlusslösung.

Im bisherigen Befragungszeitraum wurde etwa jede zehnte Berufsausbildung abgebrochen, darunter häufiger betriebliche Ausbildungen. Während schulische Ausbildungen eher gegen Ende des Ausbildungsjahres erfolgten, wurde jeder zweite Ausbildungsvertrag schon während der Probezeit gelöst und ging auch in der Hälfte der Fälle vom Ausbildungsbetrieb aus. Die Mehrheit der Ausbildungsabbrecher (62%) konnte nach der vorzeitigen Beendigung erneut in eine berufliche Ausbildung münden. Jedoch blieben auch 26% der Jugendlichen nach dem Abbruch unversorgt.

Schulische Bildungsgänge wurden von insgesamt 12% der Befragten abgebrochen und betrafen vor allem Schülerinnen. Das vorzeitige Verlassen der Schule erfolgte im Vergleich zu anderen Abbrüchen erst relativ spät und seltener auf Wunsch des Jugendlichen. Anschließende Übergänge in eine berufliche Ausbildung waren bei etwa jedem zweiten Abbrecher von schulischen Bildungsgängen zu verzeichnen.

Nur wenige unversorgte Jugendliche

Der Anteil der unversorgten Jugendlichen ist weiterhin mit 3% erfreulich gering. Auch zeigen die längsschnittlichen Stationenabfolgen, dass wir es bisher über einen längeren Zeitraum betrachtet eher nicht mit den gleichen Jugendlichen zu tun haben, die weder in Ausbildung noch in Arbeit sind und sich auch nicht anderweitig in anderen Anschlüssen oder Übergangsstationen befinden.

Diskrepanzen zwischen Berufswunsch und Ausbildungsberuf vor allem bei ehemaligen Hauptschülerinnen und Hauptschüler

Der Vergleich zwischen den Wunschberufen der Jugendlichen, die im letzten Schuljahr angegeben wurden und den tatsächlichen Ausbildungsberufen hat für die Mehrheit der Befragten eine Übereinstimmung ergeben. 56% der Auszubildenden lernen einen Beruf, der dem Berufswunsch entspricht und 11% absolvieren eine berufliche Ausbildung in einem verwandten Tätigkeitsfeld des Wunschberufes. Bei einem Drittel der Auszubildenden stimmt der Ausbildungsberuf nicht mit dem Berufswunsch überein. Besonders hohe Diskrepanzen zwischen Wunsch- und Ausbildungsberuf sind bei Jugendlichen des ehemaligen Hauptschulbildungsgangs der Mittelschule festzustellen. Bei jedem zweiten Auszubildenden aus dem Hauptschulbildungsgang entspricht der Ausbildungsberuf nicht dem Wunschberuf. Es kann davon ausgegangen werden, dass in diesen Fällen die Berufswünsche an den äußeren Bedingungen angepasst werden mussten.

Mobilität fällt weiterhin eher gering aus

Obwohl die Basiserhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie gezeigt hat, dass ein Großteil der Jugendlichen bereit ist für eine Ausbildung oder Arbeit den Wohnort zu verlassen, fällt im Verhältnis dazu die tatsächliche Mobilität der Leipziger Jugendlichen auch im Herbst 2008 eher gering aus. Im bisherigen Befragungszeitraum ist etwa jede vierte Person umgezogen, ein Drittel davon aus beruflichen Gründen. Vor allem Befragte ohne Migrationshintergrund und Jugendliche aus dem Realschulbildungsgang sowie jungen Frauen haben im Zuge einer Ausbildungs-, Arbeits- oder Schulplatzaufnahme den Wohnort gewechselt. Die hohe Zahl der Befragten, die bisher die Stadt Leipzig bzw. die nähere Umgebung nicht verlassen hat, lässt darauf schließen, dass die Jugendlichen Angebote in der Region gefunden haben.

E Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2008: Berufsbildungsbericht 2008. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kuhnke, R. / Reißig, B. (2007): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R. / Reißig, B. / Mahl, F. (2008): Leipziger Mittelschülerinnen und Mittelschüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Leipziger Schulabsolventenstudie.

F Anhang

Tabelle F1: Multinomiale logistische Regression zu den Anschlüssen nach der Schule, β -Koeffizienten, Referenzkategorie: Berufsausbildung/Lehre

Parameter	weiter zur Schule	Berufsvorbereitung	ohne Ausbildung/Arbeit
Konstante	-1,844	-6,035	-4,292
problematisches Schulumfeld (R: mittleres)	1,394	-1,734	0,649
Durchschnitt Ma/De auf Abschlusszeugnis > 3,0 (R: < 3,0)	-,633	1,357	0,347
kein bzw. Hauptschulabschluss (R: Realschulabschluss)	,205	1,972	0,510
Schule geschwänzt (R: nicht)	-,591	-1,065	0,021
Klassenwiederholung (R: nein)		1,876	1,289
Beratung durch Sozialarbeit (R: keine)	1,173	2,365	1,320
keine Berufsberatung (R: Beratung)	-,058	0,285	0,059
keine Praktika gemacht (R: Praktika)	-,640	-0,193	-1,898